

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
A. Schönbach'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Press.
Verlagspreis: 8 Mark monatlich bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Täglich abends, Sonntags von 8 bis 11 Uhr
Sonntags- und Feiertags-Beilage.
Verleger: A. Schönbach, Wiesbaden.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Mark 50 Pf., für einen Monat 12 Mark 50 Pf., für ein halbes Jahr 60 Mark 50 Pf., für ein Jahr 110 Mark 50 Pf. — Bezugsstellen: In allen Buchhandlungen, in denen das Tagblatt abgenommen wird, sowie in den Verlagen der Tageszeitungen, die das Tagblatt abnehmen. — In allen Buchhandlungen, die das Tagblatt abnehmen, haben die Bezugsstellen den Anspruch auf Lieferung des Tages oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellung: Ein Willkommener Abbesteller des Tagesblattes kann das Abbestellen jederzeit durch eine schriftliche Mitteilung an den Verleger, A. Schönbach, Wiesbaden, 10, bis zum 1. des Monats, in dem das Abbestellen erfolgt, erreichen. — Bei Abbestellung des Tagesblattes ist der Abbesteller verpflichtet, das Abbestellen dem Verleger mitzuteilen.

Druckort: Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Verlagspreis: Preis 1 Mark 50 Pf.

Nr. 15.

Donnerstag, 16. Januar 1936.

84. Jahrgang.

Vorbereitungen für Genf.

Die Elsperte zunächst verschoben. — Untersuchungen über ihre Durchführbarkeit.
Eden soll England nicht binden.

Besprechungen in Paris.

Paris, 16. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abdecker.) Für die am Montag beginnende Ratstagung in Genf werden in den Hauptstädten der am stärksten an diesen Verhandlungen interessierten Mächte bereits alle Vorbereitungen getroffen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge kann man jetzt schon feststellen, daß Genf keine besonderen Beschlüsse oder Sensationen hinsichtlich des Hauptthemas, das heißt des abessinischen Konfliktes, bringen wird, es sei denn, daß sich in den Verhandlungen hinter den Kulissen neue Gesichtspunkte ergeben würden. Nichts kennzeichnet die Lage wohl besser als die Tatsache, daß die Elsperte an der Londoner Börse wieder ihren Stand verloren haben könnten. Ganz offenbar kann nämlich nicht mehr davon die Rede sein, daß sich im Januar die Elsperte gegen Italien beschließen wird. Diese Elsperte ist, wenn auch vielleicht nicht gerade aufgehoben, so doch aufgehoben, und Herr Eden hat gestern vom englischen Kabinett nur den Auftrag erhalten, festzustellen, ob eine solche Elsperte überhaupt wirksam durchgeführt werden könne. Er wird also klären müssen, welche Faltung in dieser Frage die Elsperten, wie Rumänien, die Vereinigten Staaten, Mexiko usw., einnehmen. Nachfollos soll zur Behandlung der Frage ein neuer Ausweg in Genf eingelegt werden. Zweifellos spielt bei dieser vorsichtigen Arbeitsmethode auch die Überlegung eine Rolle, daß sich das Schicksal des amerikanischen Neutralitätsgesetzes noch nicht überlegen läßt. Reuter betont zu diesem Thema noch, daß es sich nicht darum handeln könne, das für oder wider in Genf zu erörtern, sondern um die Entscheidung über die Frage, ob die Elsperte in der Praxis überhaupt durchgeführt werden kann oder nicht. Nun hat

man aber in London aus dem Mischelwort Hoares in Paris gelernt. Wenn man auch nicht, wie zuerst angekündigt wurde, eine Elsperte für den Außenminister vorschlägt, sondern Herrn Eden nach Genf fahren läßt, so soll doch Eden England in keiner Weise binden, und er wird sich dementsprechend mit den Kabinettsmitgliedern in Verbindung setzen, bevor er grundsätzliche Erklärungen abgibt. Im ganzen kann man aus all dem, was man über die geistige Sitzung des englischen Kabinetts hört, nur entnehmen, daß England sehr vorsichtig vorgehen wird und daß ein Beschluß über die Elsperte auf der Januartagung in Genf nicht zu erwarten ist.

Es erscheint sogar im Augenblick wieder zweifelhaft, ob der Achtzehnerausschuß, die sogenannte kleine Sanctionskonferenz, überhaupt jetzt in Genf zusammentritt. Herr Laval hat gestern den Vorstehenden dieses Ausschusses empfangen und mit ihm konferiert. Aus Paris verlautet dazu, daß man erst in Genf, nach dem Beginn der Ratstagung, darüber beschließen wird, ob der Ausschluß zusammentritt soll oder nicht. Das gleiche gilt übrigens auch für den Dreizehnerausschuß, der sich bekanntlich um die friedliche Beilegung des Konfliktes bemühen soll. Es scheint nicht so, als ob für ihn ausreichender Verhandlungsstoff vorhanden wäre.

Vielleicht kann man zu den Vorbereitungen für Genf auch die Meldung über die Kämpfe an der Somalifront rechnen, wo namentlich die wiederholte angekündigte Offensive Graziani begonnen zu haben scheint. Ob es hier tatsächlich zu großen und entscheidenden Schlachten kommt, bleibt freilich nach dem bisherigen Kriegsverlauf zweifelhaft. Andererseits wären schließlich militärische Erfolge den Italienern gerade angesichts der Genfer Gespräche recht erwünscht.

Beginn der Offensive an der Südfront.

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 15. Jan. Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht heute mittag den amtlichen Heeresbericht Nr. 97. Er lautet: „Abessinische Streitkräfte unter dem Kommando des Ras Delella Damsa hatten sich seit einigen Tagen zwischen dem Canale Doria und dem Dava Parma vorgetrieben. Sie versuchten einen Druck auf unsere Somalifront im Hinblick auf Delella auszuüben. Am 12. Januar hat General Graziani einen fröhlichen Vorstoß gegen die Truppen des Ras Delella geführt. Die Abessinier wurden zurückgeschlagen und verlor. Die Schlacht wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Unsere Verluste sind bis zur Stunde nicht schwer. An der Eritrea-Front wird weiter eine rege Tätigkeit entwickelt.“

Verfolgung des geschlagenen Feindes.

Rom, 16. Jan. (Via Drahtmeldung.) Die ersten ergänzenden Meldungen der italienischen Sonderberichterstatter zu der Offensive des Generals Graziani gegen die Truppen des Ras Delella sprechen von einer dreitägigen Schlacht, die am 12. begann und am 15. mit einem vollen Sieg der Italiener beendet werden konnte.

Nach der Darstellung des Berichters des „Piccolo“ in Mogadischio ist mit dem Kommandanten Graziani der geplante Vorstoß des Ras Delella auf Dava vereitelt worden. Die abessinischen Truppen zwischen Canale Doria und dem Dava Parma werden immer noch hartnäckig und erfolgreich verfolgt. Graziani habe in den Tagen vom 12. bis 14. mit einer ununterbrochenen Reihe von Angriffen die heftigsten Widerstand leistenden und sehr gut ausgerüsteten Abessinier nacheinander aus ihren Staff besetzten Stellungen geworfen. Die Italiener, die während der dreitägigen Schlacht von der Luftwaffe und von Tankabteilungen tatkräftig unterstützt wurden, setzten mit der gleichen Hilfe auch noch eine scharfe Verfolgung fort, die bereits das ganze Sarra-gebiet erfasst habe und sich damit den Hauptmassen des Feindes entzogen habe.

Abessinien meldet neuen Bombenabwurf auf Aste-Areuz-Abteilung.

Abdis Abbe, 16. Jan. Nach Meldungen aus abessinischer Quelle ist an der Nordfront wiederum eine Aste-Areuz-Abteilung durch italienische Jäger mit Bomben belegt

worden. Danach sollen drei italienische Bombenflugzeuge bis Kaddia, etwa 150 Kilometer nördlich von Dessie, gekommen sein und die dortige Aste-Areuz-Station mit Bomben besetzt haben. Zwei Kranienflugzeuge seien verwundet und sämtliche Kranienflieger zerstört worden.

Der gegenwärtig in Abessinien weilende Vertreter des Genfer Komitees stellte nach einer abessinischen Meldung auf, entscheidende in Aste, irgendeinen Vorstoß gemacht oder eine Erklärung abgegeben zu haben, daß die internationalen Aste-Kreuz-Abteilungen aus Abessinien zurückgezogen werden sollten, die Italiener ihre Absicht, gegen Bomben angriffe gemächte. Er habe überhaupt keine Erklärung abgegeben, sondern bereits gegnärtig einen Bericht, der unmittelbar an das Genfer Komitee gehen solle.

Italien und die schwedische Note.

Rom, 15. Jan. Zu der schwedischen Note an Italien, in der von einem unmittelbaren Angriff auf die schwedische Rotkreuzstation gesprochen wird, verlautet aus dem deutschen italienischer Seite, die schwedische Darstellung komme, wie bereits wiederholt erklärt, mit der italienischen Auffassung nicht überein. Die italienische Regierung werde die Note prüfen und zu gegebener Zeit ihre Antwort erteilen.

Aufstand in der Provinz Godscham?

Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen.

Homara, 16. Jan. (Ausdruck des Kriegsberichterstatters des DNB.) In Homara ist am Mittwoch die aufstehende Nachricht eingelaufen, daß in der Provinz Godscham ein Aufstand gegen die abessinische Regierung in Abdis Abbea ausgebrochen sei. Gerüchte über vereinzelte Unruhen in dieser Gegend waren schon lange verbreitet. Die Provinz Godscham ist, wie es heißt, Ras Abdis Abbea seitdem feindlich gesinnt gewesen, so daß vor einigen Jahren der Herrscher von Godscham, Ras Hailu, vergiftet worden sei.

Flüchtlinge aus den Grenzgebieten erzählen, daß die Godschamtruppen sich gegen die abessinischen Regierungstruppen erhoben und ihnen den Dava Kartos, der Hauptstadt von Godscham, eine schwere Schlacht beigebracht hätten. Die Lage für den Kaiser sei demnach ernst, daß er zuvörderst Truppen aus Abdis Abbea zur Unterdrückung des Aufstandes abgeordnet habe.

„Offene Tür“ statt Kolonien?

Ein westfremder englischer Kolonialvorschlag.

Der abessinische Krieg Italiens hat die Nebenwirkung, daß er den Engländern die Dringlichkeit des Kolonialproblems deutlich vor Augen führt. Mussolini hat wiederholt und zum Teil mit Worten, die in englischen Ohren recht sehr klingen mußten, Klage darüber geführt, daß die kolonialen Ansprüche Italiens fernerzeit nach dem Weltkriege nicht befriedigt worden wären, obwohl der Anstoß an die Front der Alliierten mit bindenden Verpflichtungen erkaufte worden sei. Der abessinische Feldzug stelle nichts anderes dar, als einen Akt der Selbsthilfe, nachdem England und Frankreich Italien bei der Verteilung der kolonialen Kriegsbeute einfach übergegangen hätten.

Ran spürt in England das Bedürfnis, sich gegen diese Vorträge zu verteidigen und sich auch mit dem deutschen Finanzministerium abzugeben, daß die Kolonialfrage die Lösung des Reiches durch den 1919. begangenen Kolonialvertrag gefährdet worden sei. Diese Aufgabe übernimmt in der „Times“ Lord Lugard. Man wird nicht sagen können, daß seine Beweisführung sehr überzeugend wäre. Sie ist zu sehr darauf abgestellt, den Besitz Englands zu rechtfertigen und die Ansprüche der anderen zu widerlegen. Jedenfalls kann sie nicht als eine Erfüllung der von Lord Lugard selbst glitzernden Äußerung Sir Samuel Hoares in der Genfer Rede vom September 1935 gelten, in der der damalige englische Außenminister vorstellte, die vorgebrachten Klagen bezüglich der Kolonialfrage der Industriestaaten zu unterwerfen und, wenn man sie als begründet erkennen sollte, die Möglichkeit der Abhilfe zu studieren. Lord Lugard hält sich mehr an dem folgenden Satz Hoares, mit dem das Ergebnis der angeregten Untersuchung schon vorweggenommen wurde, daß nämlich das Kolonialproblem weit mehr ein wirtschaftliches als ein politisches und territoriales sei.

Unächst werden die italienischen Ansprüche auf Siedlungsland fast und von oben herab abgelehnt. Italien bedürfe in der gemäßigten Zone bereits Kolonialland mit ungefähr 1000 Meilen Mittelmeerküste. Was aber das tropische Eritrea anbelange, so habe Sir Norman Angell kürzlich erst darauf hingewiesen, daß auf den 2000 Quadratkilometern für europäische Zivilisation geeigneten Hochlands in diesem italienischen Schutzgebiet, abgesehen von den Beamten, nur 400 erwachsene Siedler, und davon nur 84 in der Landwirtschaft tätige, vorhanden seien. Das sei das Ergebnis einer 50jährigen Besiedlung des Landes. Lord Lugard zieht daraus die Schlussfolgerung, daß das Bedürfnis Italiens nach Siedlungsland wohl nicht so groß sein könne. Außerdem habe es als Kriegsgewinn ja die großen Gebiete von Süditalien und Tripoli bekommen.

Deutschland hat Lord Lugard mit vier Zeilen ab. Er ist sichtlich in Verlegenheit, ihm Stichworte entgegenzusetzen, denn er blickt sich damit, zu sagen, in den tropischen Kolonien Deutschlands seien vor dem Kriege nur wenig deutsche Anwohner vorhanden gewesen. Belege und Zahlen fehlen. Die aufstrebenden deutschen Siedlungen in Südwest- und Ostafrika aus der Zeit vor 1914 streifen Lord Lugard Lügen.

Er führt wohl selbst, daß diese Art Beweisführung nicht genügt, und deshalb läßt er sich mit aller Breite darüber aus, daß das tropische Afrika seiner Meinung nach für eine große europäische Kolonisation überhaupt nicht in Frage komme. Schon jetzt sei in den überhaupt kulturfähigen Landgebieten die Bevölkerungsdichte außerordentlich groß und betrage mehrere hundert

Die Vorgeschichte des Aufstandes.

Homara, 16. Jan. (Ausdruck des Kriegsberichterstatters des DNB.) Wie der Bericht lautet, sollen die aufstehenden Truppen in der Provinz Godscham, denen sich angeblich ein Teil der Bevölkerung angeschlossen haben, sehr gut bewaffnet sein. Der angeblich vergiftete, frühere Herrscher in der Provinz Godscham, Ras Hailu, hat in der Geschichte Abessinien eine große Rolle gespielt. Er unterhielt enge Beziehungen zu dem entthronten Kaiser Abdis Tsassiu, dem er angeblich auch zur Flucht verholfen haben soll. Im Jahre 1932 waren Ras Hailu und sein ältester Sohn in der Nähe von Abdis Abbea gefangen worden. Das Gerücht, daß Ras Hailu vergiftet worden sei, dürfte für seinen zweiten, in Godscham lebenden Sohn der unmittelbare Beweggrund gewesen sein, sich gegen den faulsten Ras Tsamara, der die Herrschaft über Godscham erhalten hatte, und gegenwärtig an der Nordfront gegen die Italiener kämpft, zu erheben.

Der Lage in der Provinz Godscham wird in diesen italienischen Kreisen die größte Bedeutung beigemessen.

Menschen auf die Quadratmeile. Je mehr man aber die Stammesfrage und die Bevölkerung des zentralen Afrikas mit Erfolg bekämpft, desto schneller würde die Volkszahl der Eingeborenen wachsen und damit dem Europäer von vornherein den Raum verschließen.

Reicht das wirtschaftliche Argument der Rohstoffversorgung. Lord Lugard kann natürlich nicht bestreiten, daß es für die nach Kolonialbesitz strebenden europäischen Staaten von Wichtigkeit ist. Er versucht allerdings, ihre Augen dabei von Afrika abzuwenden, indem er die von niemandem bestrittene Tatsache herausstellt, daß viele wichtige Rohstoffe ja auch aus anderen für koloniale Ansprüche überhaupt aussehbaren Ländern kämen. Was aber Afrika, und im besonderen die britischen Kolonien in diesem Erdteil anbeträfe, so hindere niemand die europäischen Länder daran, aus diesen Bezeichnungen soviel Rohstoffe zu kaufen wie sie haben wollten. Er geht dabei etwas leicht über das das ganze britische Weltreich umfassende Abkommen von Ottawa hinweg, durch das Mutterland, Dominions und Kolonien fast eine handelspolitisch und politisch bevorzugte gegenseitige Behandlung zusehen. Es wirkt kaum noch wirtschaftlich, wenn er den rohstoffhungrigen europäischen Ländern sagt, sie brauchen für die Einfuhr von Rohstoffen aus den afrikanischen Kolonien ja auch nur die gleichen Vergünstigungen zu gewähren, die das englische Mutterland einräume, sie müßten darauf verzichten, die Devisenkontrolle für den Import zu rationalisieren oder andere Schwierigkeiten zu machen. Das Problem liegt ja ganz auf der anderen Seite der Handelspolitik. Lord Lugard weiß so gut wie wir, daß man nicht einführen kann, wenn man nicht ausführt, und er kennt die Zollmauern, die heute auch um die britischen Bezeichnungen gezogen sind. Das Problem der Rohstoffversorgung ist nun einmal ein Devisenproblem geworden und es verliert diesen Charakter nur für diejenigen Länder, die eben innerhalb ihrer Devisengrenze, also in eigenen Kolonien, Rohstoffe zu gewinnen vermögen. Insofern ist das Kolonialproblem, trotz Lord Lugard und trotz Sir Samuel Hoare, eben doch ein territoriales. Aber vielleicht glaubte der englische Lord, davor absehen zu können, es als solches einzuführen, wenn er das Moment des territorialen Besitzes nur für den Kriegsfall, und nicht einmal uneingeschränkt dafür, gelten lassen will, denn im Kriege kommt es nicht auf den „Besitz“ von Kolonien, sondern auf die Macht zur See an. Soll das heißen, es lohnt nicht, daß irgend ein nichtenglischer Staat überhaupt Kolonialbesitz anstrebt?

Was Lord Lugard vorzuschlagen weiß, läßt sich auf die Formel bringen: Offene Tür in Afrika. Dabei möchte er zur Bedingung, daß nicht nur England, sondern auch die anderen Kolonialmächte die Tür für den Handel anderer Länder öffnen müßten. Praktisch würde das bedeuten, daß mitten in eine Welt, die alle Volkswirtschaften mehr oder weniger nationalisiert hat, ein Freihandelssektor eingebaut werden soll. Die praktischen Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, machen den Vorschlag ziemlich inhaltslos.

Der 30. Januar, der Gründungstag des Dritten Reiches.

Schulfrei und Schulfesten.

Berlin, 15. Jan. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgende Anordnung getroffen:

„Ich ordne hiermit an, daß am 30. Januar als dem Tage der Machtübernahme durch den Führer und Reichskanzler an allen Schulen der Unterricht ausfällt. An diesem Tage sind in allen Schulen würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler (innen) durch ein Mitglied des Lehrkörpers auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklich die großen innen- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar als des Tages der Gründung des zweiten Deutschen Reiches, soll gedacht werden, ohne daß dabei

das Schwergewicht der Betrachtung vom 30. Januar 1933 verdrängt wird.

Die Schulleiter (innen) haben auf eine möglichst würdige Ausgestaltung der Feier Bedacht zu nehmen. Den Jungvolk-, Hitlerjugend- und BDM-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feier (Vieder, Sprechchor usw.) mitzuwirken. Die Schulleiter (innen) werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern (innen) der Hitlerjugend bzw. des BDM ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feier tragen die Schulleiter (innen).

An den Berufsschulen sind die Schüler (innen), die an der Feier am 30. Januar nicht teilnehmen, an dem dem 30. Januar vorausgehenden Unterrichtstage über die Bedeutung des 30. Januar eingehend aufzuklären.

Die vorstehende Regelung gilt für das ganze Reich.“

Erkenntnisse, die zu spät kommen.

Schwere Beschuldigungen gegen Wilson.

Verletzung der amerikanischen Neutralität.

Washington, 16. Jan. Der Vorbericht des Untersuchungs-ausschusses des Senats, Senator Rye, stellt in der Mittwochabend-Sitzung die schwerwiegende Behauptung auf, daß Präsident Wilson einige Umstände des Kriegseintritts Amerikas falsch berichtet habe. Rye erklärte zunächst, daß Wilson behauptet habe, von Geheimverträgen der Alliierten bezüglich einer Neuverteilung Europas bei Kriegsende sei Amerika nichts gewußt zu haben. Demgegenüber betont Rye und das Ausschussmitglied, die sie einig sind, daß die Schiffsliste des Staatsdepartements, die sie eingesehen hätten, die aber nicht veröffentlicht werden könnten, den Beweis lieferten, daß Wilson und sein Staatssekretär Lansing von den Verträgen gewußt hätten. Clark behauptete weiterhin, daß Wilsons Geheimrat, Oberst House, sich bereit erklärt habe, die Vereinigten Staaten ohne Kenntnis des Kongresses in den Weltkrieg hineinzuziehen. Clark fügte seine Aussagen ergänzende Behauptung zum Hinweis auf eine wüsten Haus und Sir Edward Grey bezüglich der Abhaltung einer Friedenskonferenz, getrocknete Bereitbarkeit, habe diesen Vorfall mit der Drohung unterlegt, daß, falls Deutschland nicht aufhört, die Vereinigten Staaten sich wahrscheinlich den Alliierten anschließen würden.

Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses ergaben weiter, daß England die Beziehungen mit den Ver-

einigten Staaten dadurch gefährdet habe, daß es eine schwarze Liste von „unfreundlichen“ amerikanischen Subskriptoren veröffentlicht habe.

Clark verlas schließlich persönliche Schätzungen, um zu beweisen, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität wiederholt zugunsten der Alliierten verletzt hätten.

Alar abgegrenzte Vereinbarungen.

Englische Erklärung zu den Besprechungen der Generalstäbe.

London, 15. Jan. Wie der Daily Mail berichtet, sei in White Hall heute ausdrücklich betont worden, daß die Besprechungen zwischen den militärischen Stäben Frankreichs und Englands sich ausschließlich auf die Einleitung der Verpflichtungen nach der Wehrhandelsabmachung bezogen hätten. Die Sitzung habe nur, daß die Mitgliedsstaaten sich gegenseitig unterstützen sollten, um jeder besonderen Maßnahme entgegenzukommen, die ein die Sitzung bezeichnender Staat gegen eines der Wehrhandelsmitglieder im Hinblick auf die Anwendung von Sanktionsmaßnahmen treffe. Frankreich, so wurde bestimmt erklärt, habe keinerlei Fragen aufgeworfen, die sich auf Maßnahmen zum Schutz seiner Interessen bezögen. Die Besprechungen befaßten sich lediglich mit dem angenommenen Fall eines italienischen Angriffes auf britische Streitkräfte, und in dieser Frage habe die britische Regierung Hatz und befristete Unterhaltungsleistungen von den Franzosen erhalten.

Der Enderfolg ist bei dem, der Standhaft bleibt.

Lippe, der Sieg eines unerschütterlichen Glaubens.

Die Erinnerungsfeier in Detmold.

Detmold, 15. Jan. Am Mittwochmittag fand vor dem Rathaus die Gedenkfeier zum 30. Jahrestag der gescheiterten Landtagswahl in Lippe statt.

Vor dem Rathaus nahmen die ersten Kämpfer in einem gewaltigen Biersaal Aufstellung. Hier hatten sich auch die Ehrengäste aus der Partei, der Wehrmacht und den Behörden sowie Ministerpräsident Klauges aus Braunschweig eingefunden. In der Mitte stand Dr. Meyer. Er führte den allen Kämpfern noch einmal padend die schicksalshere und verurteilungsbedeutsame Zeit vor drei Jahren vor Augen.

Anschließend sprach Stadtschreiber Luge, kümmert beglückt, einige Worte an die ersten Kämpfer. Wenn wir heute mit Freude der Zeit vor drei Jahren gedenken, so lagte er, dann können wir das mit Stolz tun. Im Übermaß die Opfer bringen zu können, waren die Idee und der Glaube an unsere Führer notwendig. Darum ergibt sich heute für jeden Kämpfer nicht nur in Lippe, sondern in ganz Deutschland die zwingende Forderung, wie damals in den Zeiten des schwersten Kampfes so auch heute im Aufbau des Führers unaufhörlich zur Verfügung zu stehen mit allem, was wir sind und was wir haben. Wir wollen nur eins, dem Führer helfen, damit er erreicht, was er sich als endgültiges Ziel gesetzt hat: ein großes, freies, deutsches Volk in einem herrlichen Deutschland!

Das lippische Land ehrt den Führer.

Anlaßlich des dritten Erinnerungstreffens am 15. Jan. 1936 wurde dem Führer und seinen Begleitern im lippischen Wahlkampf 1933, der damals den Aufstieg zur Macht errang, eine besondere Ehrung zuteil. Die lippische und lippische Städte überreichten dem Führer und auch seinen Begleitern funktvoll gestaltete Ehrenbürgerbriefe. Am frühen Nachmittag des 15. Januar erschien zur Überleitung auf der Grevenburg, wo der Führer während des lippischen Wahlkampfes 1933 gewohnt hat, der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer mit den Bürgermeistern und Abordnungen der Städte.

Am Mittag des heutigen Tages war neben Hunderten von Erwachsenen auch viele Hunderte von Kindern, darunter zahlreiche Gruppen der SA, des Jungvolks und des BDM, zur Grevenburg gekommen, um den Führer zu sehen. Der ganze Hof der Burg war dicht gefüllt von quirlendem jungen Leben, und es war begreifbar, den Führer längere Zeit mitten unter den Kindern zu sehen, die ihm ihre Hände hinreckten und ihn so dicht umdrängten, daß er nur mühsam sich Platz schaffen konnte.

Die große Kundgebung in Detmold.

Vor dem Dunkelwerden fuhr der Führer von der alten Grevenburg weiter nach Detmold, fuhr durch das Lipper Land, das ihm in diesem letzten Wahlkampf vor der Macht-ergreifung damals vor drei Jahren so einen triumphalen

Sieg geschenkt hatte. In jeder Ortschaft Gärten, Spruchbänder, alle Häuser betrauert, das so liebe alte Herzogtum, wie wir es von den Parteien des Führers kennen. Und auf den Straßen die gesamte Einwohnerschaft fast ohne Ausnahme. Jubelrufe, glückliche Gesichter und glänzende Augen. Im Dunkel kommt dann Detmold, das phantastisch geschmückt ist. Alle Formationen der nationalsozialistischen Bewegung und überdies mit ihnen die Männer der Wehrmacht bilden ein endloses Spalier durch die ganze Stadt hindurch und darüber wieder hinaus zu den großen neuen Flughäfen, wo 15 000 Menschen des Führers warten. Diese 15 000 sind nur ein Bruchteil von denen, die zu diesen Festtagen nach Detmold kamen; denn Hunderttausende sind es, die aus dem Lipper Land und darüber hinaus aus Westfalen hier zusammenströmen. Vor den Flughäfen stehen Stadtbefehlshaber, Reichsorganisationsleiter Dr. Henrich, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, Ministerpräsident Klauges, SA-Gruppenführer Schramme, SS-Gruppenführer Weigel, der Kommandeur des 8. Armeekorps, Generalleutnant v. Krieger, der Kommandeur des Luftkreises 4, General v. Helm, und eine größere Anzahl des Führertrupps der Partei und des Offizierskorps der Wehrmacht. Der Führer schreitet die Ehrenformation ab und unter draulendem Jubel begibt er sich durch die Hallen zum Park.

Die Föhnen marschieren ein und dann spricht

Gauleiter Dr. Meyer

von den Tagen des Kampfes, dem letzten großen Sieg der Machtübernahme, als die Feinde die nationalsozialistische Bewegung hier geschlagen glaubten. Er begrüßt die zahlreich erschienenen Ehrengäste und vor allem die ersten Kampfgemeinschaften aus dem lippischen Wahlkampf. Dann führt er fort: „Mein Führer! Diese Tausende und aber Tausende haben sich heute hier versammelt, um in einem großartigen Erinnerungstreffen den 15. Januar 1933 feierlich in Lippe zu begehen. Sie selbst, mein Führer, haben in Ihrer großen Rede in Remgo im Januar 1934 den lippischen Wahlkampf als den entscheidendsten Wahlkampf bezeichnet, den wir bis heute erlebt haben, weil er nach 15 Jahren heroischen Kampfes und nach dem furchtbaren schweren Scheitern 1932 mit seinen 13 Wahlkämpfen, seinen eintausendenden Wahlen um den Endgültigen die Entscheidung in dem gigantischen Ringen um die Macht herbeigeführt hat.“

Durch diesen Wahlsieg wurde vor aller Welt unter Beweis gestellt, daß trotz der Rückschläge und Niederlagen des Jahres 1932 die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen war, sondern härter denn je bestand, daß der Wille Gregor Strassers die Partei nicht hatte spalten können, sondern, daß die Partei in unerschütterlicher Treue mit unumwandelbarem Glauben festhielt, wie zuvor hinter ihrem Führer stand. (Lang anhaltender Beifall.)

Sie, mein Führer, haben der Partei dieses einigartiges Ringen um die Menschen als Musterbeispiel dafür gezeigt, wie in Zukunft die Partei um den deutschen Menschen ringen soll.“

</

Führer dann die Lage um die Jahreswende 1932/33 klärt, dieses (schwierigen) Kampfes, das wir überhaupt erleben haben, und dann aufsteigen den Wandel, der sich Zug um Zug in diesen dreimal 12 Monaten in Deutschland vollzog, den Monaten, in denen die großen Ereignisse sich vollzogen.

Die kommende Geschichtsschreibung wird, so ruft der Führer aus, wenn sie den ganzen Gehalt dieser drei Jahre erfassen will, mehr Blätter benötigen als in manchen Zeiten vielleicht 10, vielleicht 20, 50 oder gar 100 Jahre beanspruchten können.

Die alle müssen es, daß die Zukunft uns keine Kosten streuen wird, sondern daß alles hier ertrümpelt werden muß und Opfer kosten muß, was wir brauchen und haben müssen. Der Entschluß wird — und ein braunerberedelter Jubel qualifiziert diesen Satz — immer dem Gute, der Handhaft bleibt und niemals die Kernen verliert. Der Führer zog dann eine Parallele zum Weltkrieg, als ein Volk politisch zusammenbrach und versagte, das im Frieden nicht an Opfer gewöhnt war. Es interessierte nicht, ob der eine oder andere Bürger dieses oder jenes nicht habe, es interessierte nur eines, ob das deutsche Volk stark genug wird, einmal in dieser Welt bestehen zu können. Man sollte nicht glauben, diese Opfer nicht ertragen zu können, denn im anderen Falle würden später vielleicht noch ganz andere Opfer gefordert werden müssen und dann müßte es auch gehen.

Auf den Kampf zurückkommend, erklärte der Führer: „Nach etwas können wir aus diesem Kampf um damals für die Zukunft lernen, nämlich: Es muß immer ein Wille sein, der bestimmt. Denn auch damals wurde die Bewegung nicht geführt haben, wenn nicht ein Wille die Bewegung mit sich fortgerissen hätte.“

Stürmischer Beifall und große Beifallteiler quitierte die Ausföhrung des Führers über den Parteienwettbewerb, dem er den einheitlichen Willen von heute gegenüberstelle, der ganz allein das alles ermöglicht habe, was es heute gebe. Der Führer behandelte auch die Pressefreiheit und stellte die Ziellosigkeit einer Interessentpresse von einst der eisernen Disziplin der Presse von heute gegenüber, für die es keine Gewinnlust, sondern nur ein einziges Ziel gebe: Das Wohl des Volkes.

Auf die Welt eingeht, sagte der Führer, daß wir nicht händel mit jemandem suchen, sondern daß wir hart sein müssen, damit uns niemand angreifen könne. Und deutlich sichtbar machte der Führer das, was in diesem Jahre ward, wenn er auf die schwebenden Zelle wies, in denen erst unsere Kundgebungen stattfanden, und auf diese neuen Flugzeughallen, die ein Sinnbild des Aufstieges und der Machtvollkommenheit Deutschlands sind. Mit Juchenslauten und Beifall wurde in die Zukunft blickt. Wir können diesen Weg friedlich gehen, weil wir hart seien, und mit Stolz, Hoffnung und Juchenslaut in die Zukunft sehen. Und noch einmal brauste der Jubel auf, als der Führer erklärte, daß er mit Ruhe die Reden verlassen lassen könne, die er damals im lipprischen Wahlkampf gehalten habe. Dieses habe man damals für phantastisch gehalten. Aber die Wirklichkeit habe alles überbritten. Der Führer schloß mit einem Appell an alle alten Kämpfer, denselben Geist zu bewahren, der auch in jenen denkwürdigen Tagen zum Siege führte und Deutschland gerettet hat.

Der Ausfall des Tages.

Nicht endemollender beiderlei Beifall der Massen brauste auf, als der Führer durch die Halle, und machvoll schallt ein dreifaches Siegesheil durch die Hallen, ein Echo auf die Rede des Führers aus dem Herzen des Volkes. Mit dem Deutschland- und Heil-Wort-Wort klingen die Kundgebungen aus. Der Führer schreitet, umgeben von seiner Begleitung und dem Jubel seines Volkes zu der zweiten Halle, die ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt war. Und auch hier nehmen die Begeisterungstöne bei seinem Erscheinen kein Ende.

Und wiederum geht die Fahrt zurück in die feierlich geschmückte Wunderhöhle durch die gauerhafte illuminierten Straßen, die zu beiden Seiten von einer unübersehbaren Menschenmenge belagert sind, von begeisterten Volksgenossen, die dem Führer jubeln. Vor dem Kaiserhof, wo die Organisationsleitung ihren Sitz hat, und die meisten Ehrenplätze abgeben, waren, steht sich eine riesige Menschenmenge, die der Führer nach seiner Ankunft immer wieder stürmisch zu sehen wünscht.

Deutsches Theater Wiesbaden.

In neuer Aufzierung: „Die neugierigen Frauen“. Musikalische Komödie nach Carlo Goldoni von Luigi Sugana. Deutsch von Hermann Leibler. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari.

Carlo Goldoni, der „italienische Molière“, hat in seinen Remoires behauptet, er habe rund dreihundert Komödien und Opernwerke geschrieben. Da er ungeschliffen alle acht Tage mit einem neuen Stück herauskam, kannte er sich selbst nicht mehr aus. Auch einem heiteren Dasein in dem ewigen Karneval Venedigs war er zugleich mit dem Rokokolo in Paris, fast neunzigjährig und bettelarm, im Jahre 1793. Etwa vierzehn Tage vorher war das Haupt Ludwigs XVI. auf dem Schafott gefallen.

Goldoni erstrahlte die Reform des italienischen Theaters. Wenn aber Voltaire sagte, er habe den Dantes von der Bühne entfernt (zur selben Zeit, als unser Gottheid den Spitzmacher feierlich verbannte), so irrte er sich. Gewiß hat Goldoni die Mosen der Stagerkomödie im Sinne Molières zu Menschen von Fleisch und Blut gemacht. Aber das Erfolge seiner Schöpfung ist nicht der Unterschied, sondern die Ähnlichkeit mit der alten „commedia dell'arte“, mit der Freude an Schaulust, Farbe und Tempo. In dem „Donne curiose“ leben alle alten Lappen vor uns mit ihrem sektantischen Rollenkreis: Der aufglatte, bald dumm-pfiffige, bald spöttelnde Urcicchino im buntesten Gewand, der nach seinen langen Beinleidern genannte, reiche und gutmütig phlegmatische Pantalone und das lichte Kammermädchen Colombina. Selbst die Liebespaare kehren in allen venezianischen Kulpielen wieder.

Die Handlung ist absolut Theater, Theater um seiner selbst willen und daher im Sinne der „Literatur“ belanglos. Sie dreht sich um eines der im 18. Jahrhundert zahlreichsten Kallinos, worin sich nur Männer zusammenfinden. Die Frauen werden von Regierde gepörrt. Sie wollen durchaus wissen, was bei den geheimnisvollen Abenden vor sich geht. Jiziert man dort Orgien? Will man einen Schatz heben oder gar den Stein der Weisen finden? Mit sich verschaffen sie sich die Schlüssel zu dem Kallino, und nach unendlichen Verwicklungen gelingt es ihnen, einzudringen, um sich von der Harmlosigkeit der Sache zu überzeugen. Die Bezeichnung Sugana folgt dem Original ziemlich genau, zieht die Fäden krasser zusammen und nimmt auf die Fortsetzungen der Oper Rücksicht.

Die Stimme Polens.

Der polnische Außenminister Beda das letzte Regierungsmittel aus der sogenannten Obersteingruppe, hat jetzt im außenpolitischen Ausland des Sejm die große Rede gehalten, die man in eingehenden politischen Kreisen schon seit Mitte Dezember erwartete. Sie hat zwar keinerlei Sensation gebracht, wenn sie auch nach der Seite des Völkerbundes, der Tschoslowakei und Litauens sehr deutlich wurde; insofern aber, als sie erneut die klare Fortführung der polnischen Außenpolitik im Sinne Pilsudskis darlegt, stellt sie ein Moment der Konsolidierung im osteuropäischen Raum dar. Es ist bemerkenswert, daß der Minister die deutsch-polnische Vereinbarung vom Januar 1934 ausdrücklich nach dem Zeugnis der „ganzen Weltmeinung“ zitiert, wonach das Abkommen „eins der bedeutendsten internationalen Ereignisse“ genannt wird. Daß der Minister das Abkommen in „einer großen außenpolitischen Rede“ in dieser Form zitiert, muß zweifellos als eine Befestigung der Welt angesehen werden, die so erfolgreich eingeleitete Befriedigungspolitik in Osteuropa unter Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen fortzuführen, eine Tendenz, die ja auch in den offiziellen Erklärungen Bedas über seinen letzten Besuch in Berlin vom vergangenen Jahre betont zum Ausdruck kam.

Gerade in der gegenwärtigen europäischen Lage erscheint nicht weniger bemerkenswert die Stimmung Polens gegenüber dem Völkerbund bzw. gegenüber den dort maßgebenden Mächten. Denn dem grundsätzlichen Standpunkt von regionalen Schranken Abgrenzung eine Abfolge zu erteilen, erklärt Polen doch den Generalliberalismus als so gut wie banal; der polnische Außenminister

selbst gehört ja zu den wenigen Männern, die von der Genfer Konferenz her bereits wiederholt ihre Skepsis gegenüber dem Genfer Institut zu begründen gewohnt haben. Namentlich deutlich werden in der Rede die europäischen Verordnungen, wie man sie noch heute immer wieder vom Genfer Grünen Tisch zu langieren versucht, abgelehnt: „Der Völkerbund ist ein Witz, muß sich mit ihm beschäftigen.“

Mit den härtesten Wörtern aber dürfte in der gesamten Auslandspresse die Stellungnahme des polnischen Außenministers zu Litauen stehen. Wie erinnerlich wurde Litauen in der Anfangszeit des Projektes um die Ernennung des Innenminister Pierani in aller Form beschuldigt, daß es die ukrainische Terrororganisation nicht nur durch Geldgewährung, sondern auch durch tätige Unterstützung mit großen Geldsummen gefördert habe. Diese Beschuldigungen fanden einen gewissen Vorbehalt in der Anfangsperiode des polnischen Staatsanwaltes, in der er Europa vor Litauen gewarnt warnte. Wenn jetzt der polnische Außenminister die Möglichkeit eines Fortbestehens jener aktiven Unterstützung der ukrainischen Terroristen durch Litauen ausdrücklich offenläßt, dann ist daraus ohne weiteres der Schluß zu ziehen, daß die polnische Regierung bereits im Besitz von so gewichtigem Material ist, daß eine derartige Aufklärung in so hoch offizieller Form ausreichend gestützt wird. Das gleiche gilt von der Ukraine, daß Polen diese Angelegenheit weiter verfolgt und gegebenenfalls nicht ablassen wird. Litauen als ein für den Frieden gefährliches Element zu erachten. Diese Mitteilung ist insofern von besonderem Wert, als wir auf Grund der mit Litauen gemachten Erfahrungen schon längst die Politik dieses Staates als eine offene Gefahr für den Frieden in Osteuropa erkannt haben.

„Der Universalismus des Völkerbundes hat versagt.“

Minister Bed über die polnische Außenpolitik.

Gute Nachbarschaft der realste Friedensfaktor.

Warschau, 15. Jan. Der polnische Außenminister Josef Bed sprach am Mittwoch im Sejm-Ausflug für auswärtige Angelegenheiten über die Grundlagen der polnischen auswärtigen Politik.

Polens Verhältnis zu dem Streit in Afrika ist völlig objektiv. Polens Anteil an den Sanktionen ergebe sich aus der Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit den anderen Staaten, die von dem Gewichte Polens auf internationalen Gebiet bestimmt werde.

Über den Völkerbundspakt und seine etwaige Reform gebe Polen kein Urteil ab; solange der Völk von einer ansehnlichen Zahl von Staaten anerkannt werde, verbleibe er Polens in demselben Grade wie die anderen. Zu einer Schwächung dieses Wertes durch internationale Zusammenarbeit könne Polen nicht beitragen. Dies habe in Genf das Verhalten der polnischen Überordnung bestimmt.

Die polnische Politik bemühe sich, aufbauend und wirtschaftlich zu sein und praktische Lösungen zu finden. Sie finde ihren vollen Ausdruck in der Regelung der wichtigsten Angelegenheiten mit den Nachbarn, in greifbaren Vereinbarungen. Der Minister erinnerte an die entscheidende Rolle Polens, dem Nachbarn zwischen Sowjetrußland und dessen westlichen Nachbarn. Polen habe zuerst zur Schaffung von Grundlagen eines dauernden friedlichen Verhältnisses zwischen der Sowjetunion und den Staaten anderer Völkung beigetragen. Das Schlußwort an ein Deutschland sei von der Weltmeinung als eines der bedeutendsten internationalen Ereignisse auf dem Wege zur Schaffung eines friedlichen Zusammenlebens im Nachkriegs Europa eingeschätzt worden. Beim Abbruch von Abmachungen mit den Nachbarn führte der Minister aus, haben wir sorgsam darauf geachtet, unsere früheren aus den Bündnissen mit Frankreich und Rumänien, sowie aus dem Völkerbundspakte sich ergebenden Verpflichtungen nicht anzutasten.

Immer häufiger taucht in letzter Zeit die Frage von regionalen Organisationen auf. Der Universalismus des Völkerbundes hat versagt, wodurch sich das Vertrauen des bewährten regionalen Organisations erlöst, die vielleicht an sich auch richtig sind. Wir müssen aber, sagte der Minister, unterseits deutlich feststellen, daß es unsere Sache ist, zu bestimmen, was wir als

Region polnischer Interessen ansehen und daß wir in dieser Hinsicht keine fertigen Rezepte entgegennehmen. Wer unsere Interessen wünscht, muß sich mit uns verständigen. Die Zusammenarbeit mit anderen Staaten der polnischen Staatsform gemäß bedingend, entsteht sich Polen nicht der Zusammenarbeit, müsse jedoch Recht und Ziel der vorgelegten Abmachungen und Handlungen kennen. Polen habe nicht viele politische Abmachungen unterschrieben, sei aber gewillt, sie einzuhalten, und fordere selbstständig in dieser Hinsicht vom Vertragspartner Gegenseitigkeit. Der Minister betonte, daß er dem Problem guter Nachbarschaft als dem realsten Friedensfaktor besonders Gewicht beilege. Nur die Beziehungen zu den beiden großen Nachbarn im Osten und Westen sowie auf den Bundesgenossen Rumänien und auf Letland, mit dem die freundschaftlichen Beziehungen sich günstig entwickeln, wolle er nicht zurückkommen.

Die allerwunderlichste Erscheinung stelle Litauen dar, das in seinen Beziehungen zu Polen keine der von zivilisierten Völkern angewandten nachbarlichen Norm

Die Kampfbereitschaft der Roten Armee.

Luchatschewski über den gewaltigen Rüstungsstand der Sowjet-Union.

1,3 Millionen Mann unter Waffen.

Moskau, 16. Jan. Auf der Abendklausur des ZKs am Dienstag nahm der Stellvertreter des Volkskommissars für Verteidigung, der Marschall der Sowjetunion Luchatschewski, zu dem Militärhaushalt für 1936 Stellung. Luchatschewski leitete seine Rede mit der Bemerkung ein, daß der Militärhaushalt 1936 zwar nicht klein sei, und doch gering angesichts der Aufgaben der Landesverteidigung. Dabei betonte Luchatschewski im wesentlichen die außerordentlichen Leistungen der Sowjetarmee und wiederholte die üblichen sowjetrussischen Lügen über die deutsche Angriffsabsichten, wobei er als angebliches Beweismittel u. a. die deutschen Leistungen auf dem Gebiete des Flugwesens, des Straßenbaus und des Eisenbahnwesens erwähnte. Weiter wies Luchatschewski auf die japanische Militärmacht hin und betonte, daß deshalb die Sowjetunion auf beiden Fronten bereit sei und „im Westen wie im Osten mächtige Armeen“ mit feigender Kampfbereitschaft haben müsse.

Aus diesem Grunde sei die Rote Armee zu einer neuen Organisationsart übergegangen. Während bisher die lang dienenden Roten Armeen den kleineren Teil des Heeres ausgemacht habe und die fortschreitenden Kampfleistungen jährenweise gewesen seien, betrage jetzt die zwei bis vier Jahre dienenden, Kadre-Armee 75 v. H. des gesamten Heeresbestandes. Damit sei eine gewaltige Erhöhung der Kampfbereitschaft erreicht. Luchatschewski bemerkte dabei, wir können jetzt, wenn die Regierung wünscht, auf jedem beliebigen Punkt eine kampfbereite ausgerüstete bewaffnete Macht aufstellen. Dann ging Luchatschewski auf die Vermehrung der mechanisierten Einheiten der Roten Armee ein, ferner auf die Schaffung neuer Truppenverbände und Kasernen, die Verbesserung der Luftabwehr und der Fliegerei, die das Kriegsbereitschaft der Roten Armee darstelle. Er betonte, daß die Kasseinzugsarmee 60 000 Mann zählte. Der Gesamtbestand der Roten Armee betrage gegenwärtig 1,3 Millionen Mann unter der Waffen, was gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 350 000 Mann bedeute. Die technische Durchbildung der Armee mache gute Fortschritte. Für jede Spezialwaffe seien zahlreiche neue Kriegsschulen geschaffen worden. Es beständen 13 Kriegsschulen und sechs Hochschulen für militärische Zwecke, 16 000 Offiziere hätten die Kriegsschulen besucht. Die Ausbildung dauere vier bis fünf Jahre. Zum Schluß betonte Luchatschewski mit Nachdruck, die Kampfbereitschaft der Roten Armee sei größer als die jeder anderen Armee. Sie werde unter Führung Stalins im Einzelfalle siegen.

Der Rote Luchatschewski über den Rüstungsstand der Sowjetunion folgte ungehörter Beifall, an dem sich Stalin ganz besonders beteiligte.

Auf der Versammlung wurden folgende auf Stalin, als dem Führer der Weltrevolution, ausgedrückt.

Eine italienische Warnung.

Rom, 15. Jan. Die Rede Molotows hat auch in Italien scharfe Ablehnung gefunden. In einem „Genial als Illusion Molotows“ überschriebenen Kommentar richtet die „Tribuna“ heftige Vorwürfe gegen den Völkerbund, England und Frankreich, die die sowjetrussische Politik durch Aufnahme Molotows in den Völkerbund und durch Bettorosso, obgleich mit der Völkerrückbildung unterstützen. Als der italienisch-österreichische Konflikt ausbrach, so schreibt das Blatt, erregte sich das unbedingte, daß London den Arm Molotows ergreife. Der Intelligenz Service schloß eine verabschiedungswürdige Allianz mit den Männern des Kremls, die eine englische Regierung in anderen Zeiten aus London ausgewiesen hätte. Das große Weltreich, ein Konzentrat aus Tradition aufgebaut, verstand sich mit Männern, deren Plan es ist, die Welt umzuwälzen.

Diese Mißbege, erklärt „Tribuna“, wirft sich heute zum Schaden Europas aus, um morgen den zu Schaden, der glaubt, aus ihr ein gewundenes oder zumindest kontrollierbares Werkzeug zu machen. Das Blatt warnt vor der Gefahr, daß die kriegerischen Verwicklungen auf die Molotow anspielte, das bolschewistische Korps für die Revolution in Europa und vielleicht in der Welt.

Mary Wigmans Tanzeinlagen.

Gespinnst im Rhythmus.

Frei ist das Tanzpodium, die Bühne, nicht mehr der rechte Platz für die Tänze Mary Wigmans, deren ihre Gemeinschaftstänze zielen auf das Rhythmische. Die Wurzeln und der Ursprung des Tanzes werden sichtbar. Es scheint die Abhängigkeit der Tänzerin zu sein, die gemeinschaftsbildende Kraft des religiösen Tanzes zu erschaffen und fruchtbar zu machen. Die bewegte Gruppe, anfangs willenslos gebannt, löst sich allmählich zur Freiheit in die Gemeinschaft und drängt naturgemäß zum Drama. Das Bewegungsspiel geht in das Unfassliche und hinter den Dingen Liegende, wird Bewußtsein und Kunst.

Ein Beispiel dafür. Ein Dutzend dunkelrot gefärbter Mädchen, in fließende und glatte Gewänder reißend und doch demütig verhüllt, deren einen Tanz oder tanzen ein Gebet, lauter wunderbare Gebärden, still, hinhaltend, aufbegehrend, drängend, schlüpfend, jede Gebärde anders, und sehen sich gegen eine Tänzerin (Mary Wigman) ab, die durch weißes Gewand und heftiges Gebärdenbild des ganzen Körpers in tropischem Fieber und in kaltem Fieber aus der Gemeinschaft will, aber überwinden und in die Demut der Gemeinschaft eingegliedert wird. „Stille“ heißt diese choreographische Schöpfung, wie überhaupt alles von einer bewingenden Raumphantasie ist und eine Abrundung der plastischen Stellung zeigt, die schließlich unübertrefflich ist. Oder eine andere Schöpfung „Vogelzug“. Die reine, schwingende Form, wie eine Fuge der Bewegung, wie Mahler, vielleicht wie schwingende Blüten. Es läßt sich dies gut allgemein — nicht vollständig — das Wort wiedergeben, was die rhythmische Einseitigkeit auflöst, und in immer erneuerter Erfindung des Lebens neu fassend in das Rhythmus wieder zusammengeführt: das Leb — das über uns. Oder die „Bildung“. Auch hier die kultische Haltung unter bewußter Ausgestaltung jedes Mimischen, aber aufgelöst in knisterndes, hart lachendes Blau. Die Werten einer lauten Bewegung über die Größe der gemeinschaftlichen Haltung hinweg. Diesmal kein Gespinnst Mary Wigmans, sondern in ihr alle Wesen zusammenlaufend. Auch die beiden eingeleiteten Solotänze Mary Wigmans bleiben in dieser Linie das „Mondbild“ und das „Pavane“, die Innendurchdringung des Schicksals in antiken Sinn in blutender Schmettheit aufleuchtend, dramatisch sich ausdehnend. „Schicksal“. Dem gegenüber ist der hässliche Effekt des Abends.

werden könnten. Das Blatt weist jedoch auf die Sowjetpropaganda im Mittelmeer hin. Diese Gefahren seien mit dem Eintritt der Moskauer Regierung in den Völkerbund in die internationalen Organe eingeschlossen. Staatsminister und Regierungsoffiziere Frankreichs und Englands geben heute den von Stalin und seinen Mitarbeitern festgesetzten Völkerbundsanforderungen ihre Unterstützung. Europa sei im Begriff, Harakiri zu begehen.

Japans Austritt aus der Flotten-Konferenz vollzogen.

Die abgelehnte gemeinsame obere Begrenzung.

London, 15. Jan. Der erste Ausbruch der Flottenkonferenz trat am Mittwochnachmittag zu der angekündigten Sitzung unter dem Vorsitz des Ersten Lords der Admiralität, Lord Montell, zusammen. Auf Ersuchen der japanischen Abordnung wurde der japanische Antrag auf eine gemeinsame obere Begrenzung der Flottenrüstungen erneut zur Beratung gestellt. Der japanische Abordnungsführer gab eine etwa 4 Stunden dauernde Erklärung ab, in der er durch einen Dolmetscher u. a. sagen ließ, er bedauere es, daß die Ereignisse zu den gegenwärtigen Schwierigkeiten geführt hätten. Er wünsche klar festzustellen, daß Japan nicht die Absicht habe, einen Flottenrüstungs-Wettbewerb herbeizuführen. Japan wünsche ebenso wie jedes andere Land, daß ein Abkommen erzielt werde, welches zu einer tatsächlichen Verminderung der Flottenrüstungen führe, jedoch sei Japan leider keine andere Wahl gelassen worden, als die Konferenz zu verlassen.

Nach der Rede des japanischen Delegierten wurden die Abordnungsführer der anderen Mächte in alphabetischer Ordnung aufgefordert, sich zu dem japanischen Vorschlag zu erklären.

Sie lehnten ohne Ausnahme den japanischen Vorschlag ab.

Hierbei erklärte Norman Davis für Amerika, angesichts der gegenwärtigen Unsicherheit in der Welt sei eine Verhängung der Stärkerhältnisse aber völlig unmöglich. Angesichts der Lage im Fernen Osten, in Europa und in Afrika lehnten die Vereinigten Staaten jede Änderung ab, die ihre Sicherheit vermindern würde. Jedoch seien sie für eine gleichmäßige und verhältnismäßige Verminderung aller Flottenrüstungen.

Für die englische Abordnung sprach Lord Montell, der den englischen Standpunkt dahingehend zusammenfaßte,

Englische Rüstungspropaganda.

Der Zweckpessimismus in der „Morning Post“.

London, 16. Jan. Die konservative „Morning Post“, die öfters die Unfähigkeit der englischen Schwenkbatterie sowie militärischer Kreise vertritt, eröffnet heute einen großen Propagandakampagnen für Aufrüstung.

Unter der Überschrift „Die volle Wahrheit über Englands Verteidigung“ beginnt das Blatt mit einer Reihe groß aufgemachter Berichte über den gegenwärtigen Stand der britischen Streitkräfte, die als vollkommen unzulänglich hingestellt werden. In den Berichten soll enthüllt werden, was der englische Ministerpräsident im Sinne hatte, als er die Pariser Friedenskonferenz am 10. Dezember im Unterhaus mit der berühmten Ausrufung: „Meine Lippen sind noch verriegelt“ verteidigte.

Nach Ansicht der maßgebenden Leute, so heißt es in dem Aufsatz, sehe England infolge des absehbaren Konflikts nach wie vor einer schweren Gefahr gegenüber. Zwar seien die englischen Streitkräfte in der Lage, irgend einer Folge, die

Die Aussichten Malcolm Macdonalds.

Sein Gegenkandidat Smith zurückgetreten.

London, 16. Jan. Der liberale Gegenkandidat Malcolm Macdonalds für die Nachwahl in Roth and Cromarty, Smith, trat am Mittwoch überraschendweise von seiner Kandidatur zurück. Damit sind nur noch drei Kandidaten im Wahlkampf, nämlich Macdonald, Randolph Churchill und der Arbeitervertreter Mac Neil. Eine Wahlverabschiedung Macdonalds wurde am Mittwochabend durch Antrittsreden der Arbeiterpartei geführt, und mußte schließlich abgebrochen werden.

Gleichberechtigung zur See könne nicht allein in Schiffen gemessen werden. Die Entfernungen von den Flottenstützpunkten und lange Verbindungswege müßten mit in Rechnung gestellt werden. Eine Macht mit weltweiten Verantwortlichkeiten müsse ihre Verbindungswege schützen. Daher müsse sie eine stärkere Seemacht haben als eine andere Macht, die ihre gesamten Streitkräfte in der Nähe der Heimatgewässer zusammenziehen könne. Die Einrichtung einer gemeinsamen oberen Begrenzung sei daher nicht in Einklang zu bringen, mit den Verteidigungsbedürfnissen des britischen Weltreiches, das Verantwortlichkeiten in den europäischen Gewässern, im Atlantik, im Indischen und im Stillen Ozean mit zu berücksichtigen habe. Großbritannien stimme mit Amerika darin überein, daß es unmöglich sei, zu behaupten, daß gleiche Rüstungen aus gleicher Sicherheit gewährten. Der Washingtoner Vertrag bleibe eine feste Garantie der Sicherheit. Die Annahme des japanischen Vorschlages würde außerdem bedeuten, daß jedes Land berechtigt wäre, ebenso viel Schiffe zu bauen wie sein Nachbar, gleichgültig wie groß seine Verantwortlichkeiten aus seien.

Ähnliche Erklärungen gaben die einzelnen Vertreter des britischen Weltreiches ab.

Auch die französische und die italienische Abordnung lehnten durch ihre Vertreter den japanischen Vorschlag ab.

Der italienische Vertreter erklärte, Italien wünsche nicht die Grundzüge zu bekräftigen, auf den der japanische Vorschlag beruhe. Er habe jedoch Zweifel darüber, ob er praktisch durchführbar sei. Eine ähnliche Erklärung gaben die Franzosen ab.

Die japanische Abordnung gab daraufhin amtlich bekannt, daß Japan sich von der Flottenkonferenz zurückzieht. Die japanische Abordnung wird daher an der für Donnerstag vorgesehene Sitzung des Ersten Ausschusses der Konferenz nicht mehr teilnehmen.

sich aus dem Vorgehen des Völkerbundes gegen Italien ergeben könne, Herr zu werden, aber angesichts der „Schmach“ der englischen Streitkräfte und der Tatsache, daß die anderen Völkerbundsmitglieder keine wirksame Hilfe leisten könnten, würde England durch einen militärischen Konflikt eine gefährliche Schwächung erleiden. Ferner sei es klar geworden, daß Frankreich nur für den Völkerbund marschieren würde, wenn es selbst bedroht würde. Schließlich hätten sich mit dem Fortschreiten des absehbaren Krieges Zeichen der Unruhe in China, Japan und Ägypten gezeigt.

Das Blatt fährt dann in weiter übertrieben pessimistischen Schilderungen, deren

Wiesbadener Nachrichten.

Achtung, Arbeitsbuch!

Durch Bekanntmachung vom 18. Mai 1935 wurden die Angehörigen der nachstehenden Betriebsgruppen aufgerufen, die Ausstellung ihrer Arbeitsbücher zu beantragen:

2. Industrie T. Erden und Erden,
3. Eisens- und Stahlgewinnung,
4. Metallhütten- und Metallbearbeitungs- u. Metallgewerbe,
5. Herstellung von Eisen, Stahl- und Metallwaren,
6. Maschinen, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Eisen),
7. Elektrotechnische Industrie,
8. Optische und feinermechanische Industrie,
9. Chemische Industrie,
10. Papierindustrie,
11. Leder- und Einzeimwarenindustrie,
12. Kaufmanns- und Altschmiedewerkzeugindustrie,
13. Baugewerbe und Bauhandwerksgewerbe,
14. Großhandel,
15. Einzelhandel,
16. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfspersonen des Handels,
17. Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungsweisen.

Es ist damit zu rechnen, daß schon in allerhöchster Zeit eine Verordnung des Reichsarbeitsamtes erlassen wird, wonach die Arbeiter und Angestellten dieser Betriebe erst nach Beschäftigung werden dürfen, wenn sie im Besitz eines ordnungsgemäß ausgestellten Arbeitszeugnis sind. Aber also den genannten Betriebsgruppen angehört und die Ausstellung eines Arbeitszeugnis noch nicht dem Arbeitsamt beantragt haben, so ist Schicksal nach dem Arbeitsamt ohne Arbeitszeugnis. Eine Verordnung des Reichsarbeitsamtes betreffend das Zeugnis der Verordnungen der Reichsarbeitsämter bekanntgegeben sein wird, bei Betrieben der erwähnten Art Kräfte.

Die Neuregelung für Steuer- und Buchführungshelfer.

Durchführungsbestimmungen zur Reinsassung der Reichs-
abgabenordnung.

Durch das Gesetz zur Beseitigung von Widersprüchen auf dem Gebiet der Rechtsberatung war auch die Rechtsanwaltsordnung um einen neuen Paragraphen 107 a ergänzt worden, der die Konjunktionspflicht für „Jeder in Steuerfachen“ einführt. Hierzu hat nun der Reichsfinanzminister eine Durchführungsverordnung erlassen, die zunächst bestimmt, daß „Hilfsleistung in Steuerfachen“ auch die Hilfsleistung in Steuerfachanfragen und bei Erfüllung der Buchführungspflichten umfaßt, die auf Grund von Steuererlagen oder der Berechnung der Besteuerung eine Führung eines Wareneingangsbuches vorsehen. Die Erlaubnis zu solchen Hilfsleistungen kann erteilt werden, wenn der Geschäftsführer die erforderliche Zuverlässigkeit und persönliche Eignung und wenn er sich als Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Schließlich wird die Erlaubnis noch dem Bedürfnis abhängig gemacht. Personen, die die Tätigkeits schon vor dem 18. Dezember 1935 ausgeübt haben, ist aber wegen Vermeidung des Bedürfnisses die Erlaubnis nur zu verlangen, wenn sich noch erhebliche Bedenken ergeben. Über die Gewalts entscheidet das Finanzamt. Die Verantwortung der Geschäftsführer seinen Rohstoffe hat. Die Verordnung, die Erlaubnis nur noch, daß juristischen Personen die Erlaubnis nur erteilt werden soll, wenn besondere Umstände für diese Rechtsform der Betriebsführung sprechen.

Fast 16 000 deutsche Familien gewährten
Gastrecht.

Die ersten Erfolge der „Vollgenossen-Versicherung“.

In der Zeit vom April bis Ende November 1935 haben 15 800 deutsche Familien im Rahmen der von der NSD in Berichtsjahr neu erhaltenen Volkshilfs- und Versorgungsgeldung einen erholungsbedürftigen Volksgenossen zu sich eingeladen. Diese neue Einrichtung wirkt neben der Hitler-Freiwilligenbewegung, der Kindererziehung und dem Hilfswort Mutter und Kind mit dem Ziele, durch freiwillige Hilfe von Familie in Familie in den Schwächsten einzugreifen, die durch das Winterhochwasser um die täglichen Arbeit in den Kreisen der Volksgenossen festgestellt werden. So sollen hier u. a. Volksgenossen erlöst werden, die infolge Arbeitslosigkeit

Gesten, zu einem „Charakter“ angehalten war. Auch die efflatige Maria Wimmer vermittelte harte Eindrücke. Der Buhlerin von Ellen Daub hand die Heroine im Bege. Effektvollster Höhepunkt der Aufführung war das dritte Bild. Hier hatte man auch für die organische Disziplinierung Georges ein empfehlendes Beispiel. Der anwesende Dichter konnte sich mit den Hauptdarstellern und dem Gastsprecher mehrmals an der Rampe zeigen.

* **Heldentat des Films „Die flüchten Frauen“** im Berliner Capitol. Die Aufführung des Jacques Fenders-Films „Die flüchten Frauen“ gestaltete sich am Mittwoch im Berliner Capitol zu einem filmkünstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges. Das in deutscher französischer Gemeinschaftarbeit in Paris entstandene Werk der französischen Filmgesellschaft „Films Sonores Tobis“ wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die feierliche Veranstaltung erhielt eine defensible Note durch die Anwesenheit des Schauspielers des deutschen Hauptmannes, des Generalen Gschütz, und des französischen Volkstänzers Francois Bonceli. Ungeachtet dessen, daß man in dem vollbesetzten Theater zahlreiche Persönlichkeiten von Partei und Staat und Vertreter des deutschen Filmschauspiels, Der Regisseur des Films, Jacques Fender, sowie seine Gattin Françoise Rosa, die ebenso wie in der französischen Fassung auch in der deutschen die Hauptrollen spielten, waren gegen aus Berlin gekommen, um der Aufführung beiwohnen. — Die reizvolle Geschichte der flüchtigen französischen Soldaten Bonceli und Gschütz mit der weiblichen Annaherterin, einer spanischen Fliegeroberen retteten und dadurch ihre eigenen Männer beschützen, rief durch ihre viele lustigen Einfälle immer wieder herbe begeisterte Beifall hervor.

• Senno von Trent ins Propagandaministerium be-
rufen. Der Katholikensinn der Volksaufklärung und Propa-
ganda hat den Bühnenbildner Senno von Trent in sein
Ministerium berufen. Der Reichskanzler hat die Aufgabe, im Einvernehmen
mit dem Reichsgesamthochschulrat eine einheitliche Aus-
richtung der deutschen Bühnenbildnerlehre zu sorgen. Zu-
neben hat der Generalintendant des Deutschen Opernbauwesens
mit Senno von Trent eine Vereinbarung getroffen, die seine
Arbeitskräfte auch weiterhin für die kaiserlichen Aufgaben
des Deutschen Opernbauwesens sichert.

abzuleiten unter großen Entbehrungen körperlich und geistig geleistet haben. Die Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtsfragen, die den ersten Leistungsbericht der „Vollgenossen-Vergütung“ bekannt gibt, weist darauf hin, daß eine näherer Betrachtung der bisher erreichten Erfolge: „ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit gebe, das der Freipraxisanteile, der als eine Neuerung des altgermanischen Götterreits angesehen werden könne, vom ganzen deutschen Volk erlobt und ausgebaut wird. Durch die Einbindung schwache Kräfte würden festes Tages- und zehntägiger Zeiteinsatz in Anspruch genommen, die meisten Einheiten arbeiteten auf zwei Wochen, insgesamt aber es find auch allein in den 13 Gauen noch jeweils über 1000 Einleitungen auf drei und vier Wochen, 160 Freipräpäre auf fünf bis zwölf Wochen und elf Freipräpäre sogar auf vier bis sechs Monate zur Verfügung gestellt worden. Wenn der Durchschnitt von 20 Tagen auf die Gesamtheit der im Sommer 1935 durch die „Vollgenossen-Vergütung“ erlangten Leistungen bezogen wird, dann beträgt die Gesamtzahl der Arbeitsstunden 318 900. Die Leistungen der „Vollgenossen-Vergütung“ der NSD, im Jahre 1936 dem vorausgehenden Bedarf entsprechend im Reizern.

Bewerbung um Einstellung in die Wehrmacht. Für die Einweisung als Freiwilliger in das 2. Bataillon des 1. Ostbayer. Inf. Reg. Nr. 18, bis vollendeten 25. Lebensjahrs, in Frage, für die Berechnung des Lebensalters ist als Stichtag der 1. Oktober 1936 zugrunde zu legen. Wohl der Waffengattung (Infanterie, Kavallerie, Artillerie usw.) ist dem Bewerber freigestellt. Nähere Mitteilungen über Truppendeile, sowie Wertblätter erhält der Bewerber bei der zuständigen Zweigstelle seiner unteren Erlassbehörde. Eine Befristung der Bewerbungen kann nur erfolgen, wenn sie bis zum 31. Jan. 1936 bei der unteren Erlassbehörde eingegangen sind.

— Zum Bau der Gasküstenperre. Die Verordnung über neu zu errichtende Gask- und Schutzwirtschaften, die für das preussische Staatsgebiet erlassen wurde, verliert mit dem 31. März 1938 ihre Gültigkeit. Aus einem Erlass des Reichs- und preussischen Innenministers an die Regierungspräsidenten ergibt sich, daß die nötigen Erhebungen für eine Neufassung der Verordnung auch die Erfahrungen betreffen, die mit der Verordnung vom 12. Oktober 1934 gemacht wurden.

Der Betrieb von Orden und Ehrenzeichen. Der Reichs- und preussliche Wirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Innenministerium Anordnungen über den Betrieb von Orden, Ehrenzeichen und Ordensabzeichen erlassen. Der Betrieb der Orden, Ehrenzeichen und Ordensabzeichen unterliegt dem Betriebe des Handelsverkehrs, in welchem die Waren, aus denen es noch Art des Betriebes und übrigen Einzelheiten varen abhängt und mit der Wied.: der Orden, Ehrenzeichen und Ordensabzeichen vertrieben ist. Insbesondere wird dadurch auch der Vertrieb in Warenhäusern, Einzelreisgeschften usw. ausgeschlossen, ebenso in solchen Einzelhandelsgeschäften, in denen im Hinblick auf die äußeren selbstenhaltenden Waren der Betrieb von Orden nicht ulich ist. Ingefallenen werden können nur solche Verkaufsstellen, deren Inhaber oder verantwortliche Leiter Reiseführer sind. Der Betrieb von Orden soll dadurch dem jüdischen Handel entzogen werden. Ausnahmen können für den Vertrieb auswndiger Orden durch Ausländer zugelassen werden. Durch den Erlass, der am 1. April in Kraft tritt, werden im übrigen die für den Vertrieb der Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung geltenden Vorschriften nicht betroffen.

[illegible]

* Der geistreiche Lessing. Als Lessing Dramatiker war, erkundigte sich einst ein Dichter nach dem Schicksal seines Stüdes „Feuer und Wasser“, das er vor einiger Zeit eingereicht hatte. Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf,“ bemerkte Lessing, „so ziehen Sie das Stück zurück, denn diese Bemerkung muß notwendigspornelle — Hühner hervorruufen.“

„Hier irrte Jonane! Theodor Jonane veröffentlichte 1896 eine lobende Besprechung der ersten Gedichtsammlung Rainer Maria Rilkes. Wegen des zweiten Vornamens hat er den Dichter für eine Frau gehalten und erhielt daraufhin von Rilke einen Brief, der sich auf dem einzigen Salzen auf dem Briefe eines fantastischen Handschrift in Berlin, Kärntner Museum fand. Darin hieß: „Hochachtungsvoll Herr, der Beifall, den Sie meinem Buch „Larenopfer“ zollen, bereitet mir große und innige Freude, nur muß ich einen Irrtum beseitigen. Sie haben, durch meinen zweiten Vornamen verleitet, in mir eine Dame gesehen; dies ist nicht der Fall — ich bin männlichen Geschlechts und hoffe mich auch im Leben stets männlich im besten Sinn des Wortes zu betätigen.“

* Falch getroffen. Der Große Kurfürst mußte einst in der Kirche zu seiner nicht geringen Verwunderung hören, daß der Geistliche ihm in seiner Predigt ganz gehörig ins Gewissen redete. Trotzdem zog Friedrich Wilhelm den Zürnen- den an seine Tafel und fragte ihn: „Ja, Herr Pastor, Er hat mir ja heute ganz ordentlich eins auf den Pelz gegeben.“ Der Gefragte wußte die Schultern: „Es tut mir wirklich leid, Kurfürstliche Gnaden, daß ich nur den Pelz getroffen habe. Ich hatte eigentlich auf den Herz gezielt.“

* Wie die Frau sein soll. Der Philosoph Kant, der sich
vielmals mit Heirathsplänen trug, hat manches hübsche Wort
über die Frauen gesprochen: „Eine Frau muß sein wie eine
Turmruhr: pünktlich, und auch nicht wie eine Turmruhr: nicht
alle Geheimnisse laut ausplaudern; sie muß sein wie eine
Schnecke: häuslich, und auch nicht wie eine Schnecke: nicht
alles was sie hat, an ihrem Reibe tragen.“

Wissenschaft und Technik. Dr. Werner Schmidt (Vortr.), Vertreter der Deutschen Akademie und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Südafrika, ist auf Grund seiner sapländischen Deutschstammserforschungen als erster Reichsdeutscher in Afrika mit dem Titel eines D. Litt. (cum laude) beehrt worden.



**Du hast Arbeit
und Brot
Opfere
für deine Volksgenossen!**

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Militärkranken Häuser. Durch die soldatisch harte, aber wohl durchdachte Ausbildung von Körper und Geist, durch ärztliche und sanitäre Maßnahmen sorgte die Wehrmacht für die Festigung der ihr anvertrauten Jugend.

Anordnung des Reisebüreauwens. Der Leiter der Reisevertragsgruppe, Illgswegwe des Reiseths, Direktor Ripmüller, hat mit Zustimmung des Reichs- und preußischen Reichsministers und des Reichsausschusses für Fremdenverkehr die erste Anordnung in Verbindung mit den von der Tagung der Reisevermittlung, allgemeinen Allgemeinen Reisebedingungen, erlassen. Aufzählung befristet das Recht zur Veranpaltung und Durchführung von Reisen auf solche Unternehmen, die denen 23. 12. 1904 ausgesprochene haupberußerlich in der Reisevermittlung tätige Fachleute handeln und bei denen man neben einer bestimmten Eignung auch Zuverlässigkeit in persönlicher, fachlicher und finanzieller Hinsicht voraussetzen kann. Reisebüros und Vereine können nicht mehr gewerbmäßige Reiseunternehmen sein. Sie müssen zur Veranpaltung und Durchführung von Reisen die Dienste anerkannter Reiseunternehmer in Anspruch nehmen. Die Anordnung legt u. a. auch für Klarheit und Wahrheit in der Werbung.

[illegible]

Warnung aus dem Betreten der Bahnanlagen. Der Polizeivorstand schreibt: Das Betreten des Bahnkörpers der freien Streife ist strengstens verboten. Jeder Angehörige der freien Streife, welcher sich wiederholt zu solchen unzulässigen Unternehmungen veranlaßt sieht, wird in der Folgezeit mit solchen verbotswidrigen Handlungen verbundenen Gefahren für Leben und Gesundheit nicht bemerkt zu sein. Es ist deshalb geboten, auf die Strafbarkeit jeder leichtfertigen Uebertretungen hinzuwirken. Nach § 78 der mit Gehehraft ausgestatteten Eisenbahnbau- und Betriebsordnung ist das Betreten der Bahnanlagen der freien Streife für Unberechtigte verboten. § 79 der gleichen Verordnung gestattet dem Publikum das Ueberschreiten der Bahn nur an den zu übergeben bestimmten Stellen. Jede Zuwiderhandlung ist mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft. Die Bahnanlagen sind, erneut angelegten, zu Gerüsten, um Missethätigen aller Strengen gegen Verträge einzuschreiten und in jedem Falle Strafangelegen zu erklären. Die für den Erfolg von bahnpolizeilichen Strafverfügungen unabweiglichen Vorkläre der Reichsbahn-Vetriebsämter werden jenen Uebertretungen, wennnächst mit empfindlichen Geldstrafen ahnden.

— **Bühneneignungs- und Sonderprüfungen in Frankfurt a. M.** Da die Anmeldungen zu den Prüfungen weniger zahlreich als erwartet eingegangen sind, werden die Prüfungen endgültig an folgenden Tagen und zu folgenden Zeiten stattfinden: 18. Januar, 15.30 Uhr, Opernhaus Frankfurt a. M., Eignungs- und Sonderprüfung Oper; 20. Januar, 15.30 Uhr, Opernhaus Frankfurt a. M., Sonderprüfung Schauspiel; 21. Januar, 15.30 Uhr, Opernhaus Frankfurt a. M., Eignungsprüfung Schauspiel.

— **Hohes Alter.** Herr Karl Caspari, Adlerstraße 61, ist am 16. Jan. 76 Jahre alt geworden. Er ist seit 35 Jahren Leiter des Wiesbadener Tagblatts. — **Massenur.** Bruno Dittich, Webergasse 35, feiert heute seinen 70. Geburtstag.

— **Zusammenstoß.** Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Personentraktwagen Ecke Marienstraße und Kaiser-Friedrich-Ring erlitt eine Frau aus Siebich die schwere Kopfverletzung, daß sie ins St. Josefs-Hospital gebracht werden mußte. Außerdem wurde noch eine zweite Person verletzt, die sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— **Ofenrohrbrand.** Die Feuerwehr wurde Mittwochabend nach der Niedricker Straße 2 gerufen, wo ein Herdrohr Feuer gefangen hatte. Die Gefahr konnte bald beseitigt werden.

— Wiesbadener Künstler auswärts. Hilse Singens-
treu vom Deutschen Theater in Wiesbaden wird am Son-
ntag, 19. Jan. nicht wie vorgehoben als Ella an der Berliner
Staatsoper gastieren, sondern am gleichen Tage anlässlich
des 100jährigen Bestehens der Schwansee-Oper dort in der
Festvorstellung auftreten. Anlässlich ihres
Auftritts im Händel-Theater in Antwerpen am
7. Jan. wurde die Künstlerin vom Publikum und Presse als
eine der vortrefflichsten Wagneropranistinnen gefeiert.

— **Rassjanisches Landesmuseum.** Dr. Jüll wird im Rahmen seiner naturwissenschaftlichen Vorträge an vier aufeinanderfolgenden Freitagen das Thema behandeln: „Der Stammbaum der Tiere und des Menschen“. Die Reihe beginnt am Freitag, 17. Jan., 20.15 Uhr, im Hörsaal des Museums mit dem 1. Teil: „Vom Einzeller zum Baum“. Der Eintritt ist frei.

— **Kurhaus.** Am Sonntag, 20 Uhr, im großen Saale des Kurhauses wird Sigrid Dönnig in ihrem Lieber- und Arienabend Balladen von Noeme, eine Reihe nordischer Volkslieder, sowie Arien von Händel und Verdi, und Lieder von Schumann und Hugo Wolf singen.

Wiesbaden-Biedrich.

Der Rheinwasserfall ist, wie bereits gemeldet, gestern mittag auf 395 Meter gestiegen. Der Neipflanz ist bis über die Hälfte überflutet und an dem Bootshaus des Rudervereins reicht das Wasser bis an den Fahrweg. Sein 10-jähriges Bestehen beugte der Verein der Hundsfreunde W.-Biedrich, E.R., im Restaurant „Zum Himmel“ im Rahmen einer Familienfeier. Die Begrüßungsansprache hielt der Vereinsführer, Hauptwachmeister R. Roth, welcher gleichzeitig einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins, sowie dessen Erfolge warf. Der Wiesbadener Verein der Hundsfreunde ließ seine Glückwünsche übermitteln. Während des gemütlichen Teils wurde eine Sammlung zu Gunsten des Winterhilfswerks veranstaltet.

Am vergangenen Dienstag, gegen 17.30 Uhr, wurde ein 5-jähriger Junge, der in der Bahnhofstraße spielte, von einem Radfahrer angefahren. Der Junge hat sich einen Bruch des linken Beines zugezogen und mußte in das Krankenhaus Biedrich überführt werden. Die Personalien des Radfahrers sind noch nicht bekannt.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Am Dienstagabend fand im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Versammlung der Ortsbauernschaft statt, in der Ortsbauernführer Hermann Kieber über aktuelle bäuerliche Fragen, wie Pfändungsschutz, Schädlingbekämpfung und sachgemäße Lagerung der einzelnen Kulturpflanzen sprach. In der anschließenden Versammlung tauschten die Bauern gegenseitig ihre bei der Lagerung einzelner Kulturen gemachten Erfahrungen aus. Betreffs der Kloppe und Rentabilität einer Viehhaltung für Jungbauern im Distrikt Peppengrund sollen Bemerkungen über den event. Auftrieb von Jungvieh angestellt werden. Wie in den Nachbargemeinden, wird auch hier ein Stild Ackerland mit Flachs bebaut und der Ertrag desselben dem Früher am Erntedankfest als Ehrengabe für die Wehrmacht übergeben werden.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ballhaus-Theater.** Dem Film „Unterliche Melodien“ liegt eine Episode aus dem Leben des Wiener Hofballmusikdirektors Johann Strauß zugrunde; er schildert die Entwicklungsgeschichte einer seiner weniger bekannten Operetten „Der lustige Krieg“. Aber auch viele andere der unergänzlichen Melodien und Walzerlängen des Meisters werden durch den Film sein Leben in lebenswürdige und bezaubernde Bilderhaftigkeit. Dazu kommt der feingekennzeichnete Hintergrund des alten Wien mit einer Stimmung, die halb weiche Melancholie, halb ausgelassene Lebensfreude abspiegelt. Der alternde Komponist hat mit dem Verlust der Lebensgefährtin aus seine Arbeitsfreude eingebüßt, vergebens sucht die Freundin ihn seiner Schwermut zu entreißen; da dringt die Begegnung mit einer jungen Künstlerin die unverhoffte Wandlung, vom hauch blühenden Lebens gekreist, tönen auf neue Geiten der Harfe. Es wird wohl nur kurze Lebensglück mit neuer Enttäuschung, doch über irdischen Wechsel bestehen die unsterblichen Klänge. Der Film (unter besten Drehbuchverfassern übrigens auch nie aus der Szene der Kunstwelt jenseits des Ozeans) ist verpackt seinen gedämpften Lichtspielen zu treffen, es verstärkt seine Wirkung, daß er mitten unter das heitere Wiener Künstlerleben versetzt und die Aufführung einer Johann-Strauß-Operette im Theater an der Wien gewissermaßen hinter den Kulissen miterleben läßt. Der Spielleiter Heinz Paul war mit besonderer Sorgfalt um Echtheit und Zeitformalität bemüht, er vermug auch Stimmungsmäßig einbringlich zur Geltung zu bringen und behält seine Eigenart in lebensstiller geistlicher Anmut. So bewahrt der Film trotz der bereits gedachten zahlreichen Geschichten aus Alt-Wien ganz ein besonderes Wesen. Darstellerisch sind mit höchstem Gelingen Kräfte eingesetzt, die außerordentlich können aus dem Mittel ins Treffen zu führen haben: In der Hauptrolle Alfred Berger, Kammerfänger an der Staatsoper, der den Meister Strauß (hier und da vielleicht einen Grad zu schwerfälliger) mit Wärme und harter Verinnerlichung zu verkörpern weiß. Der Primadonna Geister gibt Maria Faudler die Züge herrlicher Verlebens und Mitgefühlens der reifen Frau, der schon zur Höhe ihres Ruhms gelangenen Künstlerin; und schließlich ist wieder Leo Siegel, dessen Urmüdigkeit das Spiel immer auflodert, wenn es ins Sentimentale zu gleiten droht, prägnant und lebensnah. Als junge, ehrgeizige Ballettschülerin zeigt sich Hölzlein ausdrucksvoll von einer neuen Seite. — Im Repertoire zeigt ein Kulturfilm die Entwicklung hundert Jahre hindurch der Uhr, eine Wanderung durch Berlin bekommt ein Stück preußisch-deutscher Geschichte. Die große Idee selbstlosen Opfers für die Volksgemeinschaft gestaltet der aparte Kulturfilm „Gedraht redt“ in einzigartig-heimlichem Rahmen. Auf der Bühne gekostet die Balletttruppe Polonia mit einer rauschenden, farbenprächtigen Sinfonie fläuter Längs, und Little George ist komischer Springer und Balancekünstler von unerreichter, verblüffender Körperbeherrschung.

Aus dem Vereinsleben.

* Die Wiesbadener Chörevereinsung 1936 hielt am 11. d. M. im Vereinsheim „Zum Anker“, Helenestraße, ihre Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung wurde durch eine Begrüßung des Vereinsführers Fr. Binger eröffnet. Zu Eingang der Versammlung wurde der Schüler Hans Broderich für seine treue Mitarbeit als Vereinsbote durch Überreichung eines Geschenktes geehrt. Außerdem wurde Sangesbruder Willi Müller für 10-jährige Mitgliedschaft durch Überreichung der silbernen Schriftführer, Kassierers und Ehrennamen gesandene eine rege Vereinsaktivität. Dem Vorstand wurde durch die Versammlung Entlastung erteilt. Die vorgeschlagenen Veranstaltungen für das Vereinsjahr 1936 zeigen, daß die Vereinsführung bemüht ist, zur Pflege des deutschen Liedes und zur Unterhaltung der Mitglieder etwas zu unternehmen. Ebenso wurde beschlossen, das in dieses Vereinsjahr fallende 70-jährige Vereinsjubiläum in würdigen Rahmen darzustellen. Die Ausgestaltung der Veranstaltung wurde dem Vermögensausschuß übertragen. Nach Ablauf der 10-jährigen Amtszeit als Vereinsführer legte Sangesbruder Fr. Binger diesen Posten nieder und stellt in der Versammlung zur Verfügung. Eine Wiederwahl wurde von ihm abgelehnt, und fiel die Wahl auf den Ehrenvorsitzenden Sangesbruder Karl Fannenschmidt. Die Vereinsführung liegt sich zu-



Bekanntmachungen.

Mit „Kraft durch Freude“ ins Allgäu.
Gelegenheit zum Besuch der Olympiade.

Während der Zeit vom 7. bis 16. Februar 1936 fährt für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein Winterurlaub in das schöne bayerische Allgäu nach den Urlaubsorten Pfronten und Kesselwang. Der in den letzten Tagen in Pfronten und Kesselwang verweilende Winter bietet dort allen Reichsheimatlosen die Möglichkeit, sich zu erholen. Den Stipendiaten wird in Pfronten Gelegenheit geboten, an einem Kurtag des Sportamtes teilzunehmen. Desgleichen haben die Teilnehmer dieses Sonderurlaubes die Möglichkeit, die olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen zu besuchen. Karten für die Veranstaltung sind bei dem Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Pfronten für unsere Urlaubsteilnehmer zur Verfügung, sobald der Besuch einzelner Veranstaltung während dieses größten sportlichen Ereignisses in Deutschland unbedingt gewünscht ist. Die Beförderung von Pfronten nach Garmisch-Partenkirchen erfolgt mit Omnibussen. Die Teilnehmer an dieser Fahrt erhalten ein Programm der Winter-Olympiade und können sich danach die Tagesarten bestellen. Für diesen Sonderurlaub sind noch einige Plätze frei. Meldungen müssen umgehend an die zuständige Geschäftsstelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Pfronten werden. Die Kosten für diesen ständigen Aufenthalt betragen für 14-tägigen Aufenthalt 29 RM, während der Teilnehmer an dem Stipendium des Sportamtes einen Preis von 46.50 RM zu bezahlen haben.

kommen aus den Sangesbrüdern St. Fannenschmidt als Vereinsführer, Fr. Schider als Schriftführer, R. Schuch als Kassierer und als Chormeister Herr Aug. Köpfer. Der neue Vereinsführer dankte dem alten Vorstand im Auftrag der Mitgliedschaft für die geleistete aufopfernde Tätigkeit und forderte alle Sangesbrüder auf, auch in diesem Jahr die Arbeiten der Vereinsführung durch treue Mitarbeit und vor allem regen Probenbesuch zu unterstützen und so einen erheblichen Beitrag zur Pflege des deutschen Liedes zu leisten.

Der Doppelmord in Heidelberg.

Eine Verhaftung in Eich (Rheinheffen).

— Oppenheim, 15. Jan. Die in Eich stationierte Polizei nahm am Dienstag überraschend eine Verhaftung vor, die sie mit dem am 2. Dezember n. J. in Heidelberg ausgeführten Raubüberfall, dem bekanntlich zwei Frauen zum Opfer fielen, in Beziehung bringt. Der Polizeibericht meldet hierüber folgende Einzelheiten: Bei der Frau des vor einigen Tagen verschwundenen Eider Gemeinde-Vollzugsbeamten sprach am Montagabend ein fremder junger Mann vor, der angeblich im Auftrag ihres Mannes zu kommen, um verschleppte Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Opfer der eigenen Fahrlässigkeit.

— Mainz, 15. Jan. In der Nacht zum Mittwoch wurde am Ringelberg ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Der Radfahrer, der wie festgestellt wurde, ohne Scheinleuchte fuhr und gänzlich dem Alkohol verfallen war, fuhr in einer Straßenkreuzung über die Fahrbahn des Autos und fiel hierbei mit demselben zusammen.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 15. Jan. Der Frankfurter Flughafen hatte am Mittwochmorgen wieder einmal eine Sensation. Das neue deutsche Schnellpostverkehrsflugzeug, die Heinkel „He 111“, war morgens gegen 9.45 Uhr in Berlin zu einem Flug nach Stuttgart ausgeflogen, mußte aber wegen Kessels des Kurs ändern und landete so am 11.25 Uhr in Frankfurt a. M. Die gesamte Strecke Berlin-Frankfurt wurde somit in einer Flugdauer von 75 Minuten zurückgelegt, eine phantastische Leistung. Die „He 111“ ist bekanntlich in dieser Größengröße das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt, das mit zehn Flugmotoren und über 4000 km/h Geschwindigkeit fliegen kann. — Der als Handwerkskammer- und Kreisführer bei der Straßenbahn, Abteilung Verkehrsplanung, beschäftigte 33-jährige Karl Schmidt, am Mittwochmorgen in der Straßenbahn-Hauptwerkstatt mit dem Abfangen einer Fahrtgeleitsung beschäftigt. Dabei fiel er plötzlich rücklings von einer Leiter und schlug mit dem Kopf auf die Kante der Schiebeleiste. Dabei erlitt er einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er nach seiner Einlieferung in das Städtische Krankenhaus am Nachmittag gestorben ist. — Vor der Frankfurter Straßammer begann am Mittwoch eine auf zwei Wochen Dauer berechnete Verhandlung gegen einen 33-jährigen Angeklagten, der der Amtsunterstellung in sechs Fällen beschuldigt wird und sich etwa 6000 RM. angeeignet haben soll. Der Angeklagte war bei der Stationstraße in Frankfurt Hauptbahnhof tätig, wo bei einer Revision ein Fahrbetrag von 43 000 RM. festgestellt wurde. Die Anklage legt dem Beschuldigten zur Last, daß er einen Teil betrogen unterlag, aber er bestritt jegliche Verfehlung. Als der Angeklagte infolge der Feststellung des Fahrbetrages Urlaub nehmen mußte, unternahm er in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch, indem er sich in den Leib Schieß. Der Angeklagte, der infolge einer ihm zugefügten Körperverletzung an Erschlaffungen litt, erlebte einen völligen Zusammenbruch seiner Nerven. In der Verhandlung wird auch eine Rolle spielen, ob der Angeklagte als vollkommen zurechnungsfähig anzusehen ist.

Ein Tierfreund und Förderer des Welterwaldes gestorben.

— Limburg a. d. R., 15. Jan. Im hohen Alter von 84 Jahren starb im Wiesertal in der Rhein- und Mosel-Region der Reichsheimat Karl Fannenschmidt. Der Verstorbenen stammte aus Daun in der Eifel und kam 1888 als Pfarrvikar nach dem Wester-

abzuholen, um diese an einem bestimmten Treffpunkt dem Reichsheimat zu übergeben. Da aber keine Jugendverbände mehr bestanden, übernahm die Fremde in der Wohnung der Frau. Dieser kamen im Laufe der Nacht Bedenken und sie machte in den frühen Morgenstunden des Dienstags ihrem Nachbar Mitteilung von der geplanten Einquartierung. Nachdem man sich mit der Ortspolizei ins Benehmen gesetzt hatte, wurde die Verhaftung des jungen Mannes durch die benachrichtigte Staatspolizei veranlaßt. Nach eingehendem Verhör, das während des ganzen Vormittags dauerte, legte der Täter ein umfassendes Geständnis ab. Er gab zu, den Doppelmord in Heidelberg begangen zu haben. Der Mörder, der aus einem Ortort von Heidelberg stammt, wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Worms eingeliefert.

Zweifel an der Täterhaft.

— Heidelberg, 15. Jan. Wie wir hören, ist der in Eich bei Oppenheim Verhaftete, der sich als Täter im Heidelberger Frauen-Doppelmord in der Quindstraße ausgegeben hat, inzwischen von Worms nach Karlsruhe zu weiteren Vernehmung übergeführt worden

500 Millionen RM. für Brücken und Straßen.

Vorläufiger Jahresrückblick 1935 der Gesellschaft „Reichsautobahnen.“

Die 16 obersten Bauleitungen der Gesellschaft „Reichsautobahnen“ haben laut RDJ. im Geschäftsjahr 1935 den weiteren Ausbau des Reichs tatkräftig fortgeführt. Der soeben bekanntgegebene vorläufige Jahresrückblick stellt fest, daß

im Berichtsjahr insgesamt 108 Kilometer der Straßen Adolf Hitlers fertiggestellt und in Betrieb genommen wurden. Auf insgesamt 1376 Kilometer Straßenlänge wurde gebaut. Die Zahl der

den Baustellen der Reichsautobahnen 1935 beschäftigten Arbeiter wurde mit 113 130 im Juli erreicht.

Große Bedeutung fällt beim Bau der Reichsautobahnen dem Brückenbau zu, da durchschnittlich alle 800 bis 1000 Meter ein Brückenbauwerk errichtet werden muß, dessen Länge bei der großen Breite des Regeldurchschnitts der Reichsautobahnen (24 Meter) im allgemeinen recht erheblich ist. Bis Ende 1935 sind hierbei 1,26 Mill. Kubikmeter Stampfbeton, rund 600 000 Kubikmeter Eisenbeton, rund 59 190 Tonnen Stahlkonstruktionen, rund 11 000 Tonnen



Die Mangfall-Brücke dem Verkehr übergeben.

Eins der imposantesten Bauwerke der Reichsautobahnen ist die Brücke über das Mangfalltal, die nunmehr mit der Teilstrecke München — Schliersee dem Verkehr übergeben werden konnte. Die Brücke bedeutet namentlich im Winter eine große Verkehrsvereinfachung, da sie die beschwerliche Durchquerung des Mangfalltales erspart.

Die Entwurfsarbeiten und zum Bau freigegebenen Straßen erhöhte sich auf rund 3450 Kilometer. Die Anzahl der Bauabteilungen ist von 50 auf 74 Ende Dezember 1935, die Zahl des Personalstandes der Stellen der Reichsautobahnen von 4260 auf 6239 Ende Oktober 1935 angesichts der Zunahme des Arbeitsumfanges gestiegen.

Ausführliche Entwürfe oder Bauarbeiten werden zurzeit für folgende Straßen oder Streckenabschnitte ausgeführt: Königsberg (Preußen) — Elbing — Berliner Ring, Berlin — Stettin, Berlin — Frankfurt a. d. O., Berlin — Breslau — Beuthen, Berlin — Halle — Magdeburg — München — Regensburg — Landestgrenze, Berlin — Hannover — Duisburg — Köln — Frankfurt a. M., Köln — Aachen, Berlin — Dresden — Chemnitz — Gera, Chemnitz — Plauen — Hof, Bremen — Hamburg — Lübeck, Hamburg — Göttingen — Kassel — Frankfurt a. M. — Karlsruhe — Stuttgart — München, Saarbrücken — Mannheim. Die Höchstzahl der auf

Träger, rund 28 000 Kubikmeter Beton zwischen 7-Trägern, rund 30 000 Kubikmeter Naturstein eingebaut und außerdem rund 137 000 Tonnen Stahlkonstruktionen vergeben.

Etwa 800 Brücken sind fertiggestellt und weitere 600 in Angriff genommen.

Die Finanzierung des Baues wurde wie im Vorjahre mit Hilfe eines von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Kreditkontokorrentkredit durchgeföhrt. Während im Jahre 1934 die Ausgaben der Kapitalrechnung nur wenig mehr als 200 Mill. RM. betrugen, wird man für das Jahr 1935 mit einer Gesamtausgabe der Kapitalrechnung in Höhe von etwa 500 Mill. RM. rechnen können. Von diesem Aufwand werden über 40% allein auf die Erdarbeiten und 14% auf die Fahrbahnbauarbeiten entfallen. Der bewährte Grundlag der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zeigt sich in dem äußerst niedrigen Anteil der Vermerkungskosten (etwa 7%) an den Gesamtausgaben.

Die Welt der Heimatlosen.

Weitere sensationelle Aufschlüsse der Frankfurter Zigeunerschlächt.

Mörder, Devisenhändler, Erpresser.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Die umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei gegen die wegen Devisenschleicherungen und des Mordes von Weiermünde in Frankfurt a. M. verhafteten Zigeunerbanden dauern an. Wenn die Zigeuner auch verurteilt, durch eine bestimmte Taktik weiter in die Untersuchungen zu erschweren oder zu verschleiern, so haben jedenfalls die bisherigen Vernehmungen und Nachforschungen interessante Einzelheiten ergeben, die gleichzeitig mit aller Deutlichkeit das soziale und verbrecherische Wirken der Zigeuner beleuchten.

Die folgenschwere Schlägerei an der Frankfurter Großmarkthalle, die bekanntlich zu der umfangreichen Razzia und Festnahme der Zigeuner Veranlassung gab, konnte soweit aufgeklärt werden, daß man die drei Haupttäter und drei weitere Beteiligten ermittelt, aber noch während diese Untersuchungen liefen, wurde auf die Belastungszeugen bereits ein ungeheurer Druck ausgeübt, indem man ihnen gleichzeitig hohe Summen in ausländischem Geld anbot, wenn sie ihre Aussagen zurücknehmen würden. Man sieht also, daß die Zigeuner trotz allen Zeugens noch im Besitze von Devisen sind. Selbst von außerhalb werden diese Drohungen an die Zeugen gerichtet, ein Zeuge, wie schnell der Nachrichtendienst der Zigeuner arbeitet. Daß man auch nur Gewalttaten nicht zurücksetzt, geht zum Beispiel daraus hervor, daß man das Werk eines Jungen schwer mißhandelte.

Die Hintergründe der Mordtat von Weiermünde.

Anzweifeln konnte auch der Mord von Weiermünde und seine Hintergründe weiter aufgeklärt werden. Der alte Zigeunerprimas Korpatz war damals das Oberhaupt der Zigeuner, die im Hamburger Bezirk wohnten, und übte in dieser Stellung einen ungeheuren Einfluß aus. Alle Zigeunerfamilien, die schwächer waren als seine Sippe — sie zählte 100 Buben — und in sein Gebiet kamen, waren ihm untertan und mußten Tribut zahlen. Was nun der alte Korpatz für den Hamburger Bezirk eingeföhrt hatte, soll auch von anderen Sippen in deren ständigen Wohngebiet so gehandhabt worden sein, so auch von der Sippe Weininger-Hoffmann, die im Gebiet von Weiermünde ansässig war. Als Korpatz nun im vergangenen Jahr in dieses Gebiet kam, forderte man auch von ihm einen Tribut, den er jedoch als Erpressung bezeichnete. Abends kam dann der Zigeuner Hoffmann mit einem anderen Mitglied der Sippe und seiner Braut in den Wagen des fremden Zigeunerprimas und forderte den Tribut. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Hoffmann tödlich verletzt wurde. Nach dieser Tat trafen sich die Zigeuner der Sippe Korpatz dann in einer Weizsack und verabredeten dort in ihrer Zigeunersprache, was sie bei ihren Vernehmungen auslegen wollten.

Da nun jedoch beide Parteien ein Interesse daran hatten, daß die Polizei nichts von ihren Tributzahlungen erföhre, erfordern die Geschehnisse mit einer betrogenen Stammes-töchter, die auch bei der Verhandlung eine Rolle spielte.

Als man die Braut des Ermordeten den Mitgliedern der Familie Korpatz gegenüberstellte, damit sie den Täter herausfinden könne, mußte sie feststellen, daß sich dieser überhaupt nicht unter den Zigeunern befand, denn er hatte längst das Weite gesucht. Nun versuchte man, den Täter dadurch zu ermitteln, daß man feststellte, wer von der Familie Korpatz, die aus acht Kindern bestand, geflohen war. Aber sowohl der alte Zigeuner, als auch seine Frau wußten angeblich weder den Namen noch das Geburtsdatum ihres achten Kindes. Da man andererseits aber doch einen Erfolg für den Flüchtling brauchte, erfordern man dann die Tochter Glubia, die „gerade auf Kellen“ war. Bei den folgenden Verhandlungen hielt man den alten Zigeuner diese Aussagen vor, worauf er meinte, daß die genannte Glubia hoch wahrscheinlich sei mit einer seiner anderen Töchter. Das Mordverbrechen mußte damals bekanntlich, wie bereits gemeldet, eingestellt werden. Da dem Zigeunerprimas dabei rund 8000 RM. Kasse entnommen waren, legte er sie einfach auf die mit ihm Inhaftierten um, so daß jeder 700 RM. zahlen sollte. Da sich kein Bruder jedoch weigerte, zu zahlen, wurde er durch Messerschläge und Schläge schwer verletzt. Später, als man den Täter wegen dieses Vorganges vernahm, erklärte er einfach, er sei ein uneheliches Kind und kenne weder Vater, Mutter, noch einen Bruder. Bei der Durchföhung eines Wohnzimmers fanden die Beamten in ihrer großen Überraschung fast vollständig abgeschliffen der Alten des Staatsanwaltes über Jugendaussagen, Gutachten usw., die von den Zigeunern geköhnt worden waren.

In der Zeit, in der der Mörder in Holland weilte, wurde nun mit den

Devisenschleicherungen

begonnen. Man schmuggelte Zigeuner über die Grenze, die ihrerseits wieder Devisen mitnahm. Auch die Familie Korpatz setzte nach Einholung des Mordverdicts aus Holland, wohin sie sich begeben hatte, wieder nach Deutschland zurück. Die Reise ging über Köln nach dem Saargebiet. Auch dort wurde der Devisenschleicher in großen Betrieben. Nach weiteren Beträgen in das Saargebiet kamen die Zigeuner schließlich im Dezember 1935 nach Frankfurt a. M. Während nun noch hier die Untersuchungen laufen, treffen bereits aus dem Reich Meldungen ein, die von erfolgreichen Razzien in Zigeunerlagern berichten. Nicht gelang es in vielen Fällen, Betrüger, Diebstähler, Vergehen gegen das Weisengesetz und anderen Delikten auf die Spur zu kommen und so auch hier eindeutig das soziale Leben und Treiben der Zigeuner festzustellen.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Gegenüber dem Wochenanfang hat sich auf dem Getreidegroßmarkt nichts Wesentliches geändert. Nur das Roggenangebot auf dem Lande wird geringer. Die Nachfrage nach Futtermitteln, besonders nach Schmalz und Kleie ist unbeeinträchtigt. Von Rohfahrlutter gab es im Preise etwas nach. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (WB 13) 207, (WB 16) 210, (WB 19) 214, (WB 20) 216, Roggen (R 12) 170, (R 15) 173, (R 18) 177, (R 19) 179. Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Sommergerste für Brauwende 225—230, Futtergerste —, Hafer —, Weizenmehl (WB 13) 28.15, (WB 16) 28.40, (WB 19) 28.40, (WB 20) 28.75, Roggenmehl (R 12) 22.45, (R 15) 22.80, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50, plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizenmehl 17, Weizenfahrlutter 13.50, Weizenkleie (WB 13) 10.65, (WB 16) 10.80, (WB 19) 11.00, (WB 20) 11.10, Roggenkleie (R 12) 9.95, (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 19) 10.50. Mühlenfahrlutter ab Mühlenstation. Sojafahrlutter (m. M.) 16.20, Palmfahrlutter (m. M.) 16.80, Erdnussfahrlutter 18.30, Treber —, Trodenfahrlutter 8.92, Großhandelspreise ab Fabrikation. Gerste 8.50—8.75, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 3.80—4.00, ditto gebündelt 3.50—3.80. Tendenz: ruhig.

Rundfunk-Ede.

Sehen Sie am Freitag!

Berlin: 14.15 Uhr: Unterhaltungsmusik. 16 Uhr: „Mit Wanderfiedeln und Flanzen“. Hörspiele mit alten und neuen Liedern. 17 Uhr: Musikalische Kleintanz. 20.45: „Das Abenteuer der Stadt Calico“. Ein Taschenspiel mit Musik.

Breslau: 16.10 Uhr: Piederunde. 16.30 Uhr: „Gimpel sammeln für das WM.“ 18 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21 Uhr: Volkslieder aus Oberschlesien. 22.30 Uhr: Orchesterkonzert.



Nass · Kalt
NIVEA
CREME
gegen spröde Haut

Hamburg: 14.20 Uhr: Musikalische Kurzweil. 20.10: „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. 23 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Köln: 16 Uhr: Von allerhand Geisteskräften und lustigen Geistes. 21.10 Uhr: Heiteres am Abend. 23 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Königsberg: 16.30 Uhr: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. 20.10 Uhr: Orchesterkonzert. 22.55 Uhr: Volksmusik.

Leipzig: 16.30 Uhr: Kammermusik. 18 Uhr: Musik zum Feiernabend. 20.10 Uhr: Musikalisches Feuerwerk. 21 Uhr: Europäisches Konzert.

München: 17 Uhr: Konzertstunde. 19.45 Uhr: Lustige Musik gelungen von der HJ. 20.10 Uhr: Bunte Stunde. 21 Uhr: Tanzmusik. 22.30 Uhr: Vom ewig Deutschen.

Saarbrücken: 20.10 Uhr: Musikkonzert. 22.30 Uhr: Bergnützliche Wochenchau. 23 Uhr: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Stuttgart: 16 Uhr: Heitere Musik. 19.45 Uhr: „Bitte recht freundlich!“ Musikalische Photographie. 20.10 Uhr: Schicksal der Scholle. 22.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



In Mittel- und Westdeutschland ist bei vielfach aufgeklimmtem Himmel für die nächste Zeit noch Fortdauer des Frostwetters zu erwarten. Im Westen entziehen sich aber auf dem Ozean und über England wieder Störungen, welche dem überwiegend kühleren Wetter bald wieder ein Ende machen werden. Später ist auch wieder mit Niederschlägen, die in den Gebieten Schneefälle bringen, zu rechnen.

Witterungsansichten bis Freitagabend: Trocken und meist heiler, nachts leichter bis mäßiger Frost. Tages-temperaturen wenig über Null anziehend, schwache bis mäßige Winde aus südöstlichen Richtungen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

Das Ereignis der Woche

Ein Filmwerk, von dem ganz Wiesbaden sprechen wird.

Werturteile der deutschen Presse:

Der Inhalt berührt uns tief, in seiner Wucht nicht mehr zu übertreffen.
Die Darsteller-Leistungen sind aus einem Guß — schauspielerisches Erlebnis.
Die Regie . . . mit reitsen Mitteln . . . durch und durch gekonnt.
Die Kamera . . . derartig prächtige Aufnahmen hat man in letzter Zeit kaum gesehen.

Hohes Niveau der Gesamtleistung

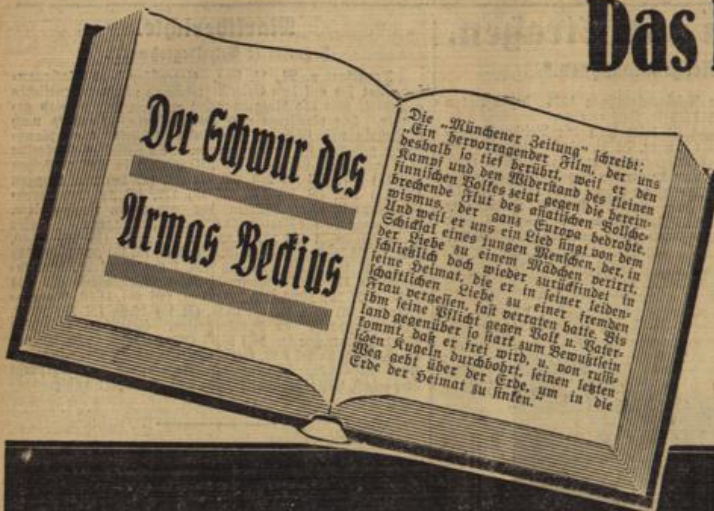
Der Film verdient es, von jedem Deutschen gesehen zu werden.

ab morgen Freitag im

Film-Palast

Schwalbacher Straße 8

Spielzeiten Wa.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr Preise: 50, 70, 90, 1.10, 1.50



Thalia-Theater

Ab morgen Freitag

Der Film
der Publikums-Liebhaber

Liane Haid

Hermann Thimig

Leo Slezak

Georg Alexander

in der entzückenden
musikalischen Komödie

Tanzmusik

Ein Film von Gemüt, in dem
der Witz, die Musik und die
gute Laune Triumphe feiern

Heute letztmalig
Der große Lustspielfilm
Der Ammenkönig

Nach der Komödie
von M. Dreyer

Beginn: 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

2 Nachtvorstellungen

morgen Freitag, 17. Jan.
und Samstag, 18. Jan.

je 10.50 abends

mit dem schönsten u. letzten
Film des deutschen Regisseurs
F. W. Murnau

TABU

Reri, das schönste Mädchen
der Südsee, soll ihren Ge-
liebten verlassen, um den
Göttern geweiht zu werden.

Tabu, geheiligt u. unberühr-
bar soll sie in Zukunft sein.

Der Raub des Mädchens Reri
Kampf mit Haien und den
Räubern des Tabu!

Dieser Film ist so schön,
daß Worte versagen, den
Eindruck zu schildern.

Normale Eintrittspreise
Erwerbslose nur 50 Pf.

Freitag 17.1.

Samstag 18.1.

10⁴⁵ Uhr Abend

2 Nach

-Vorstellungen



Maskerade

mit
Paula Wessely

Adolf Wohlbrück

Tschechowa / v. Stolz
Petersen

**Unvergessen-
unerreicht!**

Vorverkauf UFA-Kassen.

UFA
PALAST



Morgen
Freitag, 17. 1. 1936
400, 615, 830
Ufa-Palast

Der vielgelesene

Roman der „Berliner

Illustrierten Zeitung“

„Ein zuviel an Bord“

von Fred Andreas

(Autor von „Ein Mann will

nach Deutschland“ als Ufa-

Film von stärkster

Spannung!

In den Hauptrollen:

Lida Baarova

Albrecht Schoenhals

Willy Birgel

Rene Deltgen

Ein

Erlebnis!

SCALA
VARIÉTÉ-THEATER

Heute startet das
Bomben-Programm

mit
Rocasimi



Der Clown mit seinen
4 Berber-Löwen 4

Karten: -.50, -.70, 1.20
Samstag 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung

Kleine Preise.

Anzeigen

im Wiesbadener
Tagblatt
arbeiten für Sie

Zimmermanns
Böhrerwachs
gut und preiswert.

Wachs u. Beize 25
ca. 1/4-Pfund-Dose
„Ha. smarke“ 38
Wachs u. Beize gr. D.

1/4-Pfd.-Dose
„Sonnenglanz“-Wachs 48
„Sonnenglanz“-Beize 48
„Balerin“-Wachs 50
„Balerin“-Beize 50
„Mühlos“-Wachs 65
„Mühlos“-Beize 65
„Seitix“ 75

Zimmermann
Kirchgasse 29 - Tel. 26196

**Schuhwaren-
Ausverkauf!**

wegen vollständiger Aufgabe des
Geschäftes.

Damen-, Herren- u. Kinderchuhe
für Straße und Haus günstig im
Verkauf.

Nur kurze Zeit.
Inventar: Thelen, Badenspiegel,
Stühle, Kissen, Regale, alles
andere billig abzugeben.

Schuh-Seibel

Ind. Würtner,
Mittelstraße 15, Wiesbaden.

Der
kleine Kriminalforscher
in der Stadt Wiesbaden

v. Mittelhallerer Karl Oettinger
4. Auflage • Preis 75 Pfennig
Erschienen in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Orbit
Groß!

Holz-Versteigerung.

Dienstag, 21. Januar, werden im Stadtwald
Alt-Wiesbaden (Hörerei Dambach), Ditttriffe 5
„Unteres Bahnhofs“ und 7 und 8 „Oberes Bahnhofs“
öffentlich meistbietend versteigert:

208 Rmtr. Eichenstamm und -knüppel
1058 Rmtr. Buchenstamm und -knüppel
13 Rmtr. Eichenstammknüppel
4 Rmtr. Buchenstammknüppel
220 Rmtr. Buchenstammknüppel 1. bis 5. Klasse.

Zahlungstag 1. April 1936.
Zusammenkunft 9 Uhr vor dem Kinderbeim
Bahnhof (Seitener Straße).
Wiesbaden, den 8. Januar 1936.

Stadt. Verwaltung f. Landwirtschaft u. Forsten.

Deutschlands gefeierte Sängerin

Sigrid Onegin (Alt)

singt Lieder und Arien

u. a. von Loewe, Händel, Verdi
Schumann, Wolf

Am Flügel begleitet:
Professor Hermann Reutter

Stuttgart

Der Vorverkauf für dieses einzige
Gastspiel hat bereits begonnen!

Die Eintrittspreise betragen:

RM. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—

KURHAUS

großer Saal, Sonntag, den 19. Januar, 20 Uhr.

**Der tüchtige
Drucker ist es,**

der Ihren Bedarfs- und Werbe-
drucksachen eine nachhaltige
und erfolgssichernde Wirk-
kung gibt. Wir bemühen uns
in allen Fällen Mustergültiges
zu leisten. Unsere vielseitige
Mustersammlung schöner
und guter Drucke bietet Ihnen
mancherlei Anregung, auch
Ihren Drucksachen ein schönes
und zweckbetontes Aussehen
zu geben.



L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Der Jahresabschluss des Einzelkaufmanns.

Von Wilhelm Hepp, beratender Volkswirt, Wiesbaden.

II. Die Posten der Handelsbilanz

Die Einzelkaufmanns enthalten die entsprechenden Anwendung der für Aktiengesellschaften gegebenen gesetzlichen Vorschriften.

I. Etwasige Reserven und Rückstellungen.

Der Einzelkaufmann ist zwar nicht verpflichtet, einen sogenannten gesetzlichen Rücklagefonds anzulegen, es empfiehlt sich aber, vom Reinvermögen einen Teil abzutrennen und für etwaige Verluste auf Beteiligungen, auf Hypothekensforderungen, kühnende Projekte oder für Erneuerungen bereit zu halten. Solange die eingetragenen Beträge nicht verwendet werden, bleiben sie Teile des Vermögens.

II. Wertberichtigungsstellen.

Anschließend sind Wertberichtigungsstellen aufzuführen, wenn die Wertminderung eines Wirtschaftsguts noch nicht auf der Aktivseite der Bilanz zum Ausdruck gekommen ist. Insbesondere ist hier der Wertminderer der zweifelsfreien Außenstände einzuführen, sofern er nicht unter den Aktiven abgeleitet ist.

III. Verbindlichkeiten.

Es folgen die Verbindlichkeiten:

1. Darlehen unter Ausföhrung ihrer einzelnen hypothekensichernden Sicherung.

2. Hypotheken, soweit sie nicht Sicherungshypotheken sind, Grund- und Rentenschulden, noch Rang und Zinsfuß geordnet.

3. Anzahlungen von Kunden.

4. Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen. Bei erheblichem Einfluß auf die Bilanz kann ein Discont für die spätere Fälligkeit in Abzug gebracht werden.

5. Verbindlichkeiten aus der Annahme von gegenseitigen Wechseln und der Ausstellung eigener Wechsel.

6. Verbindlichkeiten gegenüber Banken.

IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen.

Endlich sind wie unter den Aktiven, so auch unter den Passiven anzuführen Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen. Diese wurden früher transitorische, transitorische oder auch Antizipationsposten genannt. Es sind die Posten, die vor Ablauf der Rechnung mit Rücksicht auf die zu erwartenden Vorgänge des nächsten Jahres Berücksichtigung finden und auf einen von der Bilanzperiode abweichenden Zeitraum verteilt werden müssen. Eigene Vorauszahlungen oder Leistungen, deren Gegenwert oder Fälligkeit erst im nächsten Jahr eintritt, gehören unter die Aktiven der Bilanz. Es soll nicht ein Jahr ohne Aussicht auf eine Gegenleistung die Kosten der folgenden tragen. Beispiele sind vorausbezahlte Mieten, Steuern, Feuer-, Haftpflicht-, Lebensversicherungspremien, Provisionen, Gehalts- und Lohnvorschuße, Vorauszahlungen oder Leistungen Dritter, für die erst in der neuen Bilanzperiode die Gegenleistung erfolgt, sind Passivposten der Bilanz. Hierzu gehören Lieferantenforderungen vor Erteilung und Zahlung der Rechnung, vorausbezahlte Mieten, vorausgeleistete Dienste und Arbeitsverträge Dritter.

In einzelnen Fällen sieht man häufig von der Erreichung entsprechender Sonderkonten ab. Für die richtige Ermittlung des Einkommens und die Einkommensteuer sind sie aber nicht ganz untergeordnet Bedeutung.

Die Steuerbilanz.

Für die Steuerbilanz gelten nach dem alten Einkommensteuergesetz durchweg von den handelsrechtlichen Grundlagen einer ordnungsmäßigen Bilanz abweichende Bemerkungsvorschriften. Das jetzt geltende Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ermöglicht durch zwei neue Vorschriften die

Angleichung der beiden Bilanzen.

Für kurzlebige Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens, das heißt Güter, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß fünf Jahre nicht übersteigt, besteht auch steuerrechtlich weitgehende Bewertungsfreiheit. Es ist nur zu beachten, daß eine erhöhte Abschreibung in der Steuerbilanz eine entsprechende Abschreibung in der Handelsbilanz voraussetzt. Ferner ist der steuerliche Grundbesitz der Steuern Bewertungsgegenstand durch die Bestimmung durchbrochen, daß bei Gebäuden und sonstigen Wirtschaftsgütern, deren Verwertung oder Nutzung durch den Steuerpflichtigen zur Erzielung von Einkünften sich erfahrungsgemäß auf einen Zeitraum von mehr als einem Jahr erstreckt, Abziehungen für außergewöhnliche technische oder wirtschaftliche Abnutzung zulässig sind.

Am übrigen gelten für die Gewinnermittlung folgende steuerrechtliche

Sondervorschriften.

I. Die Bemerkung des Betriebvermögens.

Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens, die der Abnutzung unterliegen, sind mit den Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um die Abziehungen für Abnutzung, anzugeben. Ist der Teilwert niedriger, so kann dieser angegeben werden. Teilwert ist der Betrag, den ein Erwerber des ganzen Betriebs im Rahmen des Gesamtpreises für das einzelne Wirtschaftsgut ansetzen würde, wenn es bei dem Auswechseln, daß der Erwerber den Betrieb fortführt, andere Wirtschaftsgüter des Betriebs (Grund und Boden, Beteiligungen, Geschäfts- und Firmenwert, Anlagevermögen) sind mit den Anschaffungs- oder Herstellungskosten anzugeben. Statt der Anschaffungs- oder Herstellungskosten kann der niedriger Teilwert angegeben werden. Bei Wirtschaftsgütern, die bereits am Schluss des vorangehenden Wirtschaftsjahrs zum Betriebvermögen gehört haben, kann der Steuerpflichtige in den folgenden Wirtschaftsjahren den Teilwert auch dann ansetzen, wenn er höher ist als der letzte Bilanzantrag, es dürfen jedoch höchstens die Anschaffungs- oder Herstellungskosten angegeben werden. Verbindlichkeiten sind unter angemessener Anwendung der letztgenannten Vorschriften anzugeben.

II. Betriebsausgaben.

Ist die Aufwendungen, die durch den Betrieb veranlaßt sind.

Zeitschriftenchau.

Man hat vom unorganischen Charakter des Humanismus innerhalb der deutschen Entwicklung, hat vor allem auch Reis und mit Vorliebe und Nachdruck zum Kosmopolitismus der Humanisten gesprochen. Das lokale landläufige Urteil des „Glaubens des deutschen Humanismus“ schließt sich an. Kneip ist im Auftrag von Werner Kneip in der Dezember-Ausgabe der „Deutschen Zeitschrift“, des früheren Kunstwart, unter der Überschrift „Nationale und universale Denkmäler im deutschen Humanismus des 18. Jahrhunderts“. Kneip zeigt, daß der deutsche Humanismus sowohl in seiner soziologischen Entwicklung, einer kulturellen Schulbewegung als auch als bürgerliche Lebensform höherer geistiger Ordnung Jüge trägt, die ihn als eine höchst organische Fortsetzung spätmittelalterlicher deutscher Lebensideale erkennen lassen.

Im Januarheft der „Deutschen Rundschau“ erscheint ein sehr reichhaltiges und lehrreiches Festschrift jüngerer Beitrag des bekannten Feuilletonisten Kneip über die „Tausend-Jahre-Tradition“ und darüber hinaus über die Geschichte unserer frühesten Künste. An Hand der Berichte des Tacitus und aus seiner umfassenden Kenntnis der deutschen Vorgeschichte entwickelt Kneip-Gotha hier das Bild der Tragödie der Götter des Roms. Von den weiteren Beiträgen des bemerkenswerten Festes nennen wir die unter dem Titel „Lebendige Vergangenheit“ zusammengestellten Worte des Generals Karl von Clausewitz, die seinen Briefen und Schriften entnommen wurden.

Das „ausgewählte Gedicht“ Januarheft der bekannten Zeitschrift „Das Antike Bild“ verdient besondere Beachtung und Anerkennung im Hinblick auf den bevorstehenden 70. Geburtstag des großen deutschen Dichters Emil Strauß. Von der erlebten inneren Wandlung in der Begegnung mit diesem Dichter findet Will Steindorfs „Tagebuch mit Emil Strauß“. Unter den übrigen dichterischen Beiträgen sei besonders hervorgehoben die neue Erzählung „Kauzmann“ von Joachim von der Goltz.

Den mühseligen Nachforschungen des Kunsthistorikers Giuseppe Delogu ist es gelungen, über das Leben und die Bedeutung des Malers und Zeichners Pietro Giacomo Belmonti, aufschreibend Feststellungen zu machen, deren Veröffentlichung im Dezemberheft der Monatschrift „Pantheon“ aus dem Verlag J. Brudmann Hb., München, enthalten ist. Insbesondere werden an Hand zahlreicher Reproduktionen charakteristischer Zeichnungen eingehende Betrachtungen über Lebensausdruck und technische Eigenart dieses Künstlers angestellt.

„Das Bild“. Monatschrift für das deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von der Deutschen Kunstgesellschaft E. B. (Verlag C. F. Müller, Karlsruhe). Im Heft 12 bringt das 2. Teil des umfangreichen Beitrags „Über die Schmuckformen (Ornamentik) germanischer Baukunst“ von Kurt Quirke mit dem Niederholzer germanischer Glaubensbeichte in heutiger, bzw. heute noch vorhandener Volkskunst. Recht bemerkenswert ist der Aufsatz von Dr. Oskar Pelta, Marzellberg, „Aus der Werkstatt des Bernhardsmeisters Michael Redlin in Densig“ in unseren Tagen der Wiederaufnahme einer alten, fast verfallenen Kunsthandwerkskunst, der Bearbeitung des „Germanischen Goldes“. Magnus Weidemann (Reitum auf Goltz) umfaßt mit „Die Kunst von Fritz Höger“ die Gesamtpersönlichkeit des Künstlers in ihrer ganzen eigenartigen Entwicklung und Bedeutung.

III. Entnahmen

vermehrten den Gewinn. Es sind dies alle Wirtschaftsgüter (Barentnahmen, Waren, Erzeugnisse, Leistungen und Leistungen), die der Steuerpflichtige dem Betrieb für sich, für seinen Haushalt oder für andere betriebsfremde Zwecke im Laufe des Wirtschaftsjahrs entnommen hat. Ihre Ansetzung muß zum Teilwert erfolgen.

IV. Einlagen

vermindern den Gewinn. Zu ihnen zählen alle Wirtschaftsgüter (Barentnahmen und sonstige Wirtschaftsgüter), die der Steuerpflichtige dem Betrieb im Laufe des Wirtschaftsjahrs zugeführt hat. Sie sind mit dem Teilwert für den Zeitpunkt der Zuführung, höchstens jedoch mit den tatsächlichen Anschaffungs- oder Herstellungskosten anzusetzen.

Nach Aufstellung der Bilanzen taucht bisweilen die Frage nach der Zulässigkeit von

Bilanzänderungen und -berichtigungen

auf. Beide unterscheiden sich dadurch, daß die Bilanzberichtigung einen Berichtigungsgegenstand der Bilanzordnungsmäßiger Buchführung voraussetzt, während die Bilanzänderung die Erhebung an sich zulässiger Bilanzänderungen durch andere ebenfalls zulässige Werte bedeutet. Handelsrechtlich sind beide Maßnahmen gestattet. Steuerrechtlich darf die Bilanz berichtigt werden, weil eine unrichtige Bilanz nicht Grundlage der Besteuerung sein kann. Eine Bilanzänderung darf jedoch nur mit Zustimmung des Finanzamts, im Rechtsmittelverfahren mit Zustimmung der Reichsfinanzbehörde vorgenommen werden. Man überlege daher vorher genau, welcher an sich zulässige Bilanzantrag am zweckmäßigsten ist.

„Reihen u. Reigen Monatshefte“ hat die glücklichen Leser aus den vielen ansehnlichen, die sich an dem Preisausdruck der Zeitschrift „Der Kunst und der Kunstler“ mit Erfolg beteiligt haben. Acht neue Bildnisse zeitgenössischer Maler beiricht Karl Gog in seinem Aufsatz „Die Frau im Schmuck“. Den Bilderbogen alter Zeit würdigt der bekannte Kunsthistoriker Dr. Karl Grober. Eine Beethovennovelle von Konrad Schärer, eine weitere Geschichte aus der Infanterie von Werner v. d. Schulenberg, der Schluß des neuen Romans von Paul Oskar Höder: „Paris im Baden-Baden“, eine Renaissance-Novelle von Horst Wolfram Geisler, eine Tiergeschichte von Helene Böhlen, Kunstbeurteilungen in „Reichertens und Tonrad“ alles vereinigt sich, um dem Heft ein echtes künstlerisches Gepräge zu geben.

Viele farbenfrohe Bilder enthält die Januarfolge von „Weltmanns Monatshefte“. Da spricht und lantelt der harte Osten, und dort Dorothea Bowers Kunst meint man mitten in einer feinen Kunstzeit, dem schönsten Tage im Rande der Blüten zu stehen. Ebenso begeistert ist man von dem Aufsatz „Der Raum als Ausdruck des Stils“ von Wilhelm Müller. Im Februar veröffentlichte Aufnahmen romanischer, gotischer, Renaissance- und Barockkirchen, sprechen von dem Raumgefühl, dem Stil und dem Denken des deutschen Volkes im Laufe der Jahrhunderte. Aus dem reichhaltigen unterhaltenden Teil seien die Beiträge von Erich Rausch, Peter Scher, Konrad Hinders, Rüdiger, Ludwig Tügel, Erich Bodenmühl erwähnt.

„Reichs-Universum“ beginnt mit Heft 15 den Abdruck eines Kurzromans von Heinrich Zerkow: „Blau ist das Meer“. Ein sehr beiderseitiger Artikel zeigt einen der letzten Zeugen ritterlicher Romantik, die Wartburg über dem Rheinischen Braubach. Aus dem deutschen Osten sind reizvolle Bilder eines alten Schlossens zu sehen: in dem malerischen Reuthe an d. Obergrün aus deutsche Vergangenheit. Über die feierliche Geschichte eines alten deutschen Werkstoffes, der seit Jahrhunderten zur Herstellung edelster Kunstgegenstände dient, lesen wir in dem Aufsatz „Dresdener Porzellan“.

Wie die Spiegelbilder eines Katalogns muten Schneeflocken an, die bei jedem Schneefall durch die Luft wehen. Man muß sie nur in herrlichen Bildern zu sehen bekommen, wie sie uns die Zeitschrift „Natur und Volk“ im Januarheft vorführt (Sonderbeilage Naturforschende Gesellschaft, Frankfurt a. M.). Es ist eine Auswahl aus 1300 photographischen Aufnahmen, die die Schönheit dieser Kristallformen gewinnt die Überzeugung, daß alle kunstgewerblichen Institute in unseren Schneeflocken eine Fülle von Vorlagen für Kunstgegenstände jeder Art finden, die zur Herstellung der gefälligen Kultur und Ornamente Verwendung

Heute eintreffend:

Suppen-
Hühner 98
(gefroren) . . Pfund

Harth

3% Rabatt
hilft haushalten

Das
„Wiesbadener Tagblatt“
ist in
W. Dohheim
direkt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:

Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54
Ant. Bokland, Wiesb. Str. 27
Erich Dehner, Wiesbaden, Doh-
heimstr. 171
Hans Jank, Dohheim, Siedlung,
Kohlstedtstr.
Siedlung Talheim
Richard Klein,

Bestellungen nehmen die oben
genannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Hugo Juchs
Wiesbaden,
Bismarckstr. 10
Tel. 23492
Großhandel in
Wollwaren, Wäsche,
Kleidern, etc.

Intels
Bettedern
Wiesb., Gurtz
Gartenstr. 10
Rein Kleinfert.

Ch. G. G. G. G.
L. G. G. G. G.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei
dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich hiermit
allen

herzlichen Dank.

Besonderen Dank Herrn Walter Bars für seine trö-
stlichen Worte, sowie den früheren Kollegen der Stadt,
Gartenbau- und Friedhofverwaltung für die herrliche
Blumenbeiste. Dank auch den Schulfreunden für die
herrliche Anteilnahme.

Frau Marie Schwent
geb. Senier.

Wiesbaden (Albrechtstr. 5), den 15. Januar 1935.

**Ein guter
Weinbrand**
dient der Gesundheit!

Verschnitt . . .	o. Gl.	2.20	o. Gl.	1.20
Weinbrand**	1/2 Fl.	2.80	1/2 Fl.	1.50
Rotkorn	„	3.10	„	1.70
Hausmarke	„	3.50	„	2.00
Edelbrand	„	4.33	„	2.40

3% Rabatt

Alexi Jünke Tauber

Michelsberg 9 Kais.-Fr.-Rg. 30 Adelheidstr. 34

Blutkreislauf-Lee

periodisch rubigen Schlaf, in erstarrt bei Verfall-
tuna, Beseitigung, Atemnot, Verstopfung, Kopf-
schmerz, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemüts-
verwirrung, auch barausstehend. Allein eist

Wiesbadener Kräuter- u. Reformhaus neb. Uhrturn
Blumenthal, arisches Unternehmen, Marktstr. 13 P.

Andreas Edes

im Alter von 55 Jahren.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Nina Edes, geb. Salmann,
und Kinder.

Wiesbaden, den 16. Januar 1936.
Bismarckstr. 35.

Die Beerdigung findet am Samstag,
um 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Hast Du Heusers Weinbrand
im Haus,
Rückt der Grippe-Bazillus aus!
Reiner Weinbrand
1/2 Fl. ab 2.75

Heuser

Mauergasse 12 — Telefon 24050

**Wie bittet
Ihnen Anweisung**

durch eine reichhaltige
Musterschau schöner
zweckentsprechender
Werbedrucksachen und
sagen Ihnen, wie Sie
richtig und preiswert
werben. Kommen Sie zu
uns oder verlangen Sie
Vertreter-Besuch
zwecks unverbindlicher
Rücksprache.

**L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI**
Wiesbadener Tagblatt/Tel. 59631

Husten Sie?
Dann zu **Grosinsky**
in die **Bahnhof-Drogerie!**
Hier finden Sie die bewährten
Linderungsmittel.
Bahnhofstraße 10 Fernspr. 24944

Matulatur
zu haben
Tagbl. u. Verlag
Schalterhalle

Zwecks Aufhebung der Gemeinschaft wird am
20. Januar 1936, vormittags 10 Uhr an der
Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 88, das in
Biedrich belegene Wohnhaus mit Hofraum und
Bollwerk, Gartenstraße 3, zwangsweise veräußert.
Eigentümer: Ehefrau Margarethe Biedrich und Mit-
eigentümer in Biedrich.
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 22. Januar 1936, vormittags 11 Uhr wird
an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61,
das in Wiesbaden-Biedrich, Friedrichstraße 34,
belegene Wohnhaus nebst Zubehör zwangsweise
veräußert. Eigentümerin: Ehefrau — Haus-
geheimhalt m. d. S. in Frankfurt a. M. K.300
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 17. Januar 1936, versteigere ich
1. in Wiesbaden, Moritzstr. 3, um 9 1/2 Uhr:
1. kompl. Speiseszimmer (1 Buffet, 1 Kredenz, ein
Tisch, 6 Stühle und 1 Lampe), 1 kompl. Schlaf-
zimmer (2 vollst. Betten mit Einlage, 1 dreiteil.
Speisekranz, 1 Heiztoilette, 2 Stühle,
1 Sofa, 2 Nachttische); ferner 1 Toilettentisch
(alt neu, modern);
2. in Wiesbaden, Biedrich, Kaiser Str. 3, um 11 Uhr:
1. Bügel, 1 Buffet, 2 Kredenzen, 3 Lehnstühle, zwei
Bücherregale, 1 Schreibtisch, 1 Stuhl, eine
Bettgarnitur, 1 Eisschrank, 1 Kleiderschrank,
1 Gasbad, u. a. u. d. Haus u. Wirtschaftsgüter
öffentlich meißelnd gegen Barzahlung.
Versteigerung zu 1. vorläufiglich bestimmt.
Siefaff, Obergerichtsbuchhalter.

FüllhalterRepara-
turen?

im Spezial-Geschäft

Koch am Eck

Da es uns bei den überaus zahlreichen Beileids-
bezeugungen leider nicht möglich ist, jedem einzelnen
zu danken, sagen wir hiermit allen, die bei dem
Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen ihre Teil-
nahme erwiesen haben, herzlichen Dank. Besonderen
Dank dem Herrn Oberpräsidenten (Verwaltung des
Bezirksverbandes Nassau) für seine Anteilnahme und
schöne Kranzspende, sowie Herrn Pfarrer Merten für
seine tröstlichen Worte und der Schwester Elisabeth
von der Ringkirchengemeinde für ihre liebevolle Hilfe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Raidt.

Wiesbaden, den 15. Januar 1936.
Rheinstr. 69.

Die Liebe hört nimmer auf.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied infolge Gehirnschlags
mein herzensguter Mann, mein lieber Vater und Bruder

Karl Bopp

Kaufmann

im blühenden Alter von 41 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben.

In tiefem Schmerz:

Frau Luise Bopp, geb. Bach
und Tochter Marie

Dorothea Bopp.

Wiesbaden (Niederwaldstr. 8), den 15. Januar 1936.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 18. d. M., vormittags
10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nur Arbeit war dein Leben,
Nie dachtest du an dich,
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

Heute nacht entließ uns der unerbittliche Tod meinen innigst-
geliebten herzensguten Mann, treusorgenden Vater, braven Sohn und
guten Bruder

Herrn Karl Deuter

nach achttägiger schwerer Krankheit im Alter von 37 Jahren. Er ent-
schlaf sanft, wohlverstanden mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

In tiefem Schmerz

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Maria Deuter, geb. Theis
Erika Deuter.

Wiesbaden, den 15. Januar 1936.
Lahnstraße 24.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Januar 1936, nach-
mittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt, Seelenmesse am gleichen
Tage um 7.10 Uhr vormittags in der St.-Elisabeth-Kirche.

Fische
sind immer billig,
wenn Sie diese Sorten kaufen,
bei denen der Fang z. Z. am
besten ist.

Heute besonders preiswert:

ff Seelachs 1/2 Fisch ohne Kopf Pfd. 22
la Kabeljau 1/2 Fisch ohne Kopf Pfd. 28
geputzt im Ausschnitt entspr. Aufschlag
Grüne Heringe Pfd. 25 Merlans 35
Frische Weserstinte Pfund 50
Fischfilet reines Fleisch 35-60
bratfertig Pfd.
Prima Schellfisch 1. Spd. 60
Horweger 1. o. Kopf Pfd. 60
Feinste Angelschellfische Pfund 90
Gewässerter Stockfisch . . . 40

la Schellfisch, Kabeljau im Ausschnitt
Seehecht u. Heilbutt küchenf. geputzt
Steinbutt, Rotzungen, Schollen billigst.
Lebende Karpfen, Schleie, Forellen
In unseren Bratereien täglich
von 9 Uhr ab

Gebr. Fischkoteletts Pfund 60

Echte Sprotten . . 1/2-Pfd.-Kiste 28

Große Fettbückinge Pfund 36

Neue Emdener Vollheringe

bekannt als bester deutscher Salzhering,
nach Größen sortiert von 5 Pf. an das Stück.
Größe Auswahl am Platze in:

Geräucherten u. marinierten Fischen

Fischkonserven

Sie werden gut und billig bedient in:

Trickels Fischhallen

Grabenstr. 16 Moritzstr. 28 Wörthstr. 24
Tel. 28361/2 27590 27591
Fischkochenbücher gratis!

Bei Sterbefällen

besorgt Ihnen alle Gänge zur Beerdigung,
für Erd- u. Feuerbestattung, Leichentransporte

Bestellungs-
institut **Jac. Keller**
Roonstraße 22 - Gebr. 1879 - Tel. 23824

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
meine liebe Frau, treusorgende Mutter,
Großmutter und Schwiegermutter

Frau Stefanie Trinder

geb. Klemm

Mitglied des Dritten Ordens

im Alter von 60 Jahren, wohlverstanden mit
den hl. Sterbsakramenten, nach langem
schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit
zu rufen.

Gustav Trinder
nebst Kindern.

Rüdesheimer Str. 36.

Die Beerdigung findet Samstag, 3 1/2 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langer schwerer Krankheit ent-
schlaf sanft am Sonntag, den 12. Januar,
vormittags im 83. Lebensjahr meine un-
vergessliche gute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Tante

Frau Oberst Amalie Müller

geb. Maurer.

In tiefer Trauer:

Hermann Müller

Berlin W 30, Speyerer Str. 27.

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Beisetzung in aller Stille stattgefunden.



Alles bereit.

Umfassende Vorbereitungen in Garmisch. Die bayerische Landesregierung hatte ihre Ehre dargelegt, umfassende Vorbereitungen für den Verkehr, die notwendigen polizeilichen Maßnahmen und die gesundheitliche Betreuung während der Olympischen Winterspiele zu treffen. Schon im November war bekanntlich eine Polizei-Dienststelle des bayerischen Staatsministeriums des Innern unter der Oberleitung von Regierungsrat Herbst eingerichtet worden, die auf dem Gebiet der verkehrstechnischen und polizeilichen Aufgaben vorbildliche Arbeit geleistet hat.

In normalen Tagen ist in Garmisch-Partenkirchen mit 18 000 Personen, an den Samstagen mit 29 000 bzw. 46 000 und am 16. Februar sogar mit 104 000 Personen zu rechnen.

Zur Verkehrsregelung in Garmisch-Partenkirchen werden drei Gendarmen-Offiziere und 450 Gendarmen eingesetzt. Für die Kraftwagen wurden neue Parkplätze errichtet, vor allem natürlich an den Rennstrecken. Bei Schneefällen werden alle Straßen und Straßen schon ab 7 Uhr morgens geräumt werden. Der Arbeitsdienst stellt für diese und andere Arbeiten 250 Mann zur Verfügung. Die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit wird durch Einsatz eines erhöhten Sicherheitsdienstes gesichert. Zur Verhütung und Bekämpfung der von internationalen Taschendiebstählen usw. zu befürchtenden Straftaten werden 25 Spezial-Kriminalisten eingesetzt. Zahlreiche Maßnahmen wurden zum Ausbau eines höheren Feuerlöschwesens getroffen. Die Fragen der Verpflegung und Unterkunft sind geregelt. Die Beschaffung der erforderlichen Lebensmittel ist sichergestellt. Die Polizeikräfte sind bis zum 31. Januar auf 2 Uhr morgens, dann bis zum 15. Februar auf 6 Uhr morgens verlängert. Die Organisation „Kraft durch Freude“ hat 43 000 Eintrittskarten fest abgenommen. Da die Bewegung großer Zuschauermassen zur winterlichen Jahreszeit erhöhte Unfallgefahr mit sich bringt, wurde für entsprechende Haftpflichtversicherung Sorge getragen. Die Preise für Brot, Butter und Fleischwaren, sowie die Preise für Zimmermiete und Pensionen sind allgemein geregelt. Zur schnellen Abwicklung der großen Massen hat das Gaststättengewerbe beschloffen, am 9. und 10. Februar ein sogenanntes Stammeisen einzuführen, das nach drei Wirtschaftsklassen abgestuft zum Preise von 1.10 bzw. 1.30 bzw. 1.50 RM abgegeben wird. Aber auch für die gesundheitliche Betreuung und Überwachung ist Vorbildliches geschaffen. Hier hat der Leiter des Gesundheitswesens in Bayern, Winterhalder, Professor Dr. Schulte, die Führung übernommen. Für den Krankendienst an den Ämtern werden immer an drei Stellen

Ärzte eingesetzt, nämlich an der Sportstrasse selbst, dann an den Sammelstellen und drittens in den in Frage kommenden Krankenhäusern. Das gilt auch für die Betreuung der Zuschauer an den Sportplätzen. Für etwaige Unfälle auf den Straßen werden in Garmisch-Partenkirchen vier handliche Sanitätswagen eingerichtet. Auch auf der Hauptstrasse München-Garmisch sind handliche Sanitätswagen vorgehen. Selbstverständlich wird auch der Sanitätsdienst auf den

nördlich von München liegenden Zubringerstraßen verstärkt. Zur weiteren Sicherstellung ärztlicher Hilfe bei unvorhergesehenen Fällen wird der Sanitätsdienst auf der Reichsautobahn auf der Strecke Garmisch-München abgestellt. Zur ärztlichen Unterstützung der Ämter wird unter des Städtischen eigens eine große Kaserne geschaffen mit Einrichtungen zur Röntgenbehandlung, Massagebehandlung usw. Die ärztliche Behandlung der Ämter in Krankheitsfällen während ihres ganzen Aufenthalts in Garmisch-Partenkirchen wird von ortsanfälligen Ärzten und Zahnärzten kostenlos durchgeführt. Der gesundheitliche Überwachungsdienst in Garmisch und auf den Zufahrtsstraßen wird vom Roten Kreuz ausgeführt. Den Sanitätsdienst am Berg übernimmt die Bergwacht und der Alpine Rettungsdienst des Roten Kreuzes, wozu 800 Mann der Sanitätsformationen der SA kommen. In der Chirurgenklinik in München soll nur für Ämter eine eigene Abteilung mit 20 Betten neu hergerichtet werden. Auf den Rennstrecken und im Tourengebiet wird eine möglichst große Zahl von fahrenden Ärzten eingesetzt. Für die Trainingszeit ab 15. bis 20. Januar steht etwa die Hälfte des einflussreichen Personals zur Verfügung, der volle Einsatz zur gesundheitlichen Betreuung erfolgt vom 6. bis 16. Februar. Es ist also sowohl in verkehrstechnischer, wie polizeilicher und gesundheitlicher Beziehung alles vorgehen, um einen glatten Verlauf der Wintersportspiele zu sichern.

Wiesbadener Sportler.

Emil Stieglich.

Der erste Sportsmann in Wiesbaden, der das Reichsportabzeichen in Bronze, Silber und Gold und das Reichsportabzeichen des Deutschen Scherathleistersportverbandes, ebenfalls in Bronze, Silber und Gold, errungen hat. Hier kann man von einem Allround-Sportsmann sprechen, denn Stieglich ist nicht nur mit allen leichtathletischen Sportarten bestens vertraut, sondern er ist auf dem Gebiete der Scherathleistik kein Unbekannter. Heute noch im Alter von 40 Jahren ist Stieglich ein eifriger aktiver Sportler.



Emil Stieglich ist langjähriges Mitglied des Wiesbadener B.-Klubs 1921/23 und Inhaber von sechs Sportabzeichen.

Willi Krumm.

Am 2. Januar konnte Turnlehrer Willi Krumm auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit im Turn- und Sportverein „Eintracht“ Wiesbaden zurückblicken.

Seine turnerische Laufbahn begann er 1895 als 16jähriger Jüngling im Allgemeinen Turnverein Kaden, wo er schon 1897 die Rorturnprüfung mit „sehr gut“ bestand. Sein Können bewies er auf dem Deutschen Turnfest in Hamburg, wo er den Siegertrang errang. Als Rorturner und Riegenführer betätigte er sich bis zum Eintritt beim 99. Inf.-Regt. in Jäbern, um von 1903 ab als Turnlehrer in Wiesbaden zum Turnverein „Eintracht“ nach Wilsen versetzt wurde. Die Gründung des Turnvereins der Wagonfabrik S. J. Grossen in Kaden zog ihn als Leiter in seine Vaterstadt zurück, doch die Wilsener Turner wollten ihn nicht missen und übertrugen ihm den Kreisbetrieb und den Schulturnunterricht. Von 1907 bis 1908 befuhrte er die Großherzoglich-Preussische Turnlehrer-Bildungsanstalt in Karlsruhe, wo er die Prüfung mit „sehr gut“ bestand. Nach dreijähriger Tätigkeit als Turnlehrer der A. K. Staatsgewerbeschule in Wilsen, wo ihm zugleich die Leitung der Wilsener Lehrerinnen-Klasse übertragen war, nahm er am 2. Januar 1911 als Turnlehrer im Turnverein Wiesbaden seine Tätigkeit auf. Hierdurch wurde er 1923 in das Amt des Kreis-Frauenturnwartes berufen und ist seit 1933 Vorsitzender des Kreis-Frauenturnwartes des Bezirks Rhein/Hessen. Zwischenzeitlich nahm er teil an den Turn- und Sporttagen der Vereinsturnlehrer in Berlin, sowie der Geländesport-Schule und den Kursen für Gymnastik und Tanz in Berlin. Infolge dieser Ausbildung übertrug man ihm die Leitung der Ausbildungstunde für Leiter und Leiterinnen für das Fraueturnen hier, wobei er sich große Verdienste erwarb.

Dem schlichten Wesen Krumms entsprechend, sah der TSB „Eintracht“ von einer öffentlichen Feier ab, wohl aber überreichte der Rorturner ihm eine Erinnerungsplakette mit einem Ehrentext, wie auch die Abschlüsse, die seiner Leistung entsprechen. Ihm ist die Abschlüsse übermittelten. Krumms erhielt die Erinnerungsplakette besagten ihm ebenfalls dankbare Anerkennung seiner Verdienste. Die Frauena-Abteilung hatte es sich nicht nehmen lassen, die erste Turnstunde im 90. Jubiläumsjahre des Vereins feierlich auszugestalten. Nach gemeinsamem Lied gab die Vertreterin der Abteilung, T. Häner, in feinsprachiger Rede den Dank der Abteilung ihrem bewährten Leiter zum Ausdruck mit der Versicherung der gegenseitigen Verbundenheit, deren langjähriges Fortbestehen inniger Wunsch ist zum Besten des Vereins, der Turnerschaft und des Vaterlandes. Das eine arbeitsfreudige Gefolgschaft in engeren und weiteren Kreisen noch recht lange unter der unermüdbaren Tätigkeit des Jubilars weiterarbeiten dürfte der Wunsch aller sein, die mit und unter Willi Krumm bisher turnten.

Sport-Rundschau.

Vorrunden zur Hochschulemeisterschaft.

In Hannover wurden am Mittwoch zwei Vorrundenspiele zur Deutschen Hochschulemeisterschaft im Fußball und Handball ausgetragen. Sowohl im Fußball als auch im Handball machen sich die Mannschaften der Universität Hamburg und der Technischen Hochschule Hannover. In beiden Treffen behielten die Hannoveraner die Oberhand. Im Fußball siegte die TSV. Hannover knapp mit 4:3 (3:0). Im Handball siegte die Hannoveraner noch mit 10:3 (6:1).

Punkterhalt für SS. 98 Darmstadt.

Der SS. 98 Darmstadt, Handballmeister des Gauessidewest, ließ am 5. Januar im Punktspiel gegen RFA. Kaiserslautern einen nicht spielerischsten Spieler (Eichorn) mitemehmen. Das Treffen, das 8:6 für Darmstadt endete, gilt nun als für Kaiserslautern gewonnen.

Ohne deutsche Beteiligung wird das Brüsseler Sechstagerrennen, das am Freitag beginnt, vor sich gehen. Der Wiesbadener SS. 98 wurde nämlich von der Dortmunder Westfalenhalle, wo er einen Vertrag für „Die Nacht“ hat, nicht freigegeben. Aus dem gleichen Grund können auch die Belgier Charlier/Doneef nicht in Brüssel fahren.

Die Klubmeisterchaften von Hellas Magdeburg sind beendet. Meister wurden dabei (100-Meter-Kraul in 1:39.4, Dwyer (200-Meter-Kraul 2:28, 400-Meter-Kraul 5:14.4), Dwyer (100-Meter-Rücken 1:16.2) und Rücken-Kraul (200-Meter-Brust 2:50.8).

Heinrich Hentel ist bei den Schwedischen Hallenmeisterschaften in Stockholm bereits ausgeschieden. Er verlor gegen den 17-jährigen Schweden 1:3, 4:3, 4:3. Zusammen mit der Belgierin Wella Wadman kam er dagegen im 12. m. Gemischten Doppel gegen Gierap/Jamain mit 6:3, 2:4, 12:10 in die nächste Runde und auch Marie-Luise Horn triumphierte über die Normenrin Fals mit 6:2, 6:1.

Drei große Schanzenmannern werden beim Internationalen Berliner Rittturnier durchgeführt werden. Der SS. 98 Kollern ist das Schandbild. Das Schandbild-Korps nordrheinlich, während der SS. 98 Kollern lichter- und mürbe aus deutscher Geschichte. Das dritte Bild ist der Bundespräsident entnommen und trägt den Namen „Aus Hofstetns Herbesucht“.

Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936.

Endkampf am 19. und 20. September in Stuttgart.

Das Gesamt für Leichtathletik hat soeben die Ausschreibung für die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 der Männer herausgegeben. Dabei sind die Erfahrungen des Vorjahres berücksichtigt worden, insbesondere dadurch, daß klare Sperrbestimmungen erlassen wurden, die dringend notwendig waren. Es ist nämlich Grundlag, daß ein Mitglied eines Vereins in den Kämpfen um die deutsche Vereinsmeisterschaft nur dann teilberechtigt ist, wenn es diesem Verein bereits am 1. Januar 1936 nachweislich angehört hat. Zwei Ausnahmen sind zugelassen: wer noch keinem Verein angehört, ist sofort teilberechtigt, und wer einem Verein angehört, der sich 1935 an der Deutschen Vereinsmeisterschaft nicht beteiligte, kann ohne Wartzeit einem Verein beitreten und für diesen in der Vereinsmeisterschaft starten.

Das Programm der Sonderklasse ist durch die Aufnahme des 400-Meter-Hürdenlaufes und der 4×100-Meter-Staffel

bereichert worden. Dadurch, daß jeder Mann je Staffeln gemeldet werden, ist auf eine Reduktion des Kurztrennlaufes zu hoffen. Die Einbeziehung der langen Hürdenläufe bedeutet für die meisten Vereine eine Entlastung, die aber im Interesse der deutschen Leichtathletik begrüßt werden muß.

Auf der anderen Seite tritt dadurch eine Erleichterung ein, daß sich jeder Aktive innerhalb des gesamten Kampfes, also beide Tage zusammengeordnet, an drei Wettbewerben (gegenüber bisher nur zwei), von denen nur zwei Käufe sein dürfen, beteiligen kann. Die Klubkampftrunden können am 18. Mai begonnen und bis zum 11. Oktober fortgesetzt werden. Der Endkampf der Sonderklasse findet jedoch bereits am 19. und 20. September in Stuttgart, der Stadt des vorjährigen Vereinsmeisters, statt. Wieviele Vereine zu dem Endkampf zugelassen werden, ist nicht bestimmt; diese Frage wird vom Hauptstadtkomitee erst dann entschieden, wenn zu übersehen ist, wieviel Vereine auf Grund ihrer Jahresleistungen ein Anrecht auf Platzierung haben. Die im Endkampf erzielten Punktzahlen sind ohne Rücksicht auf vorher oder nachher erzielte bessere Ergebnisse für den Meistertitel und die Reihenfolge der übrigen am Endkampf beteiligten Vereine einflusslos.

Zußer der Sonderklasse gibt es die Klassen A, B, C1 und C2. Die Klasse C1 ist ländlichen Vereinen mit Orten unter 10 000 Einwohnern vorbehalten. Für die Durchführung der Klubkämpfe um die Meistertitel oder um die Klassenheger dürfen nicht mehr als zehn Abende oder Tage beansprucht werden, was also bedeutet, daß jeder Verein fünf Kämpfe durchführen kann. Es ist erlaubt, alle Wettbewerbe an einem Tage abzuwickeln, was für die C-Klasse übrigens vorzuziehen ist. Praktisch wird es jedoch immer so sein, daß die notwendige Teilung an zwei Tagen durchgeführt wird, wobei die in der Ausschreibung bestimmte Verteilung der Abende auf die beiden Tage eingehalten werden muß. Beide Wettampfspläne müssen innerhalb von zwei Kalenderwochen stattfinden.

Neues aus aller Welt.

Die Blutordnung im Recht.

Reichsminister Dr. Franz über die Unabhängigkeit des Richters.

Berlin, 15. Jan. Am Dienstag fand eine Tagung der Gesamtvertretung der deutschen Richter und Staatsanwälte und deutschen Rechtsföhrer in dem Haus der deutschen Rechtsfront statt. Zwei hundert Beratungen war, im Interesse des Aufbaus des deutschen Rechts einen Schulwall gegen falsche, antinationalsozialistische Vorstellungen von dem Begriff der richterlichen Unabhängigkeit im Dritten Reich zu errichten und gegen bürokratische Bevormundung Stellung zu nehmen. Der Reichsjuristenführer Dr. Franz zeigte in einer längeren Ansprache den Gedanken des von behördlichen Weisungen unabhängigen und nur an seine nationalsozialistische Weltanschauung gebundenen Richters auf. Das, was dem Richterberuf seinen Gehalt gibt, kommt nicht aus seiner Eigenschaft als Beamter, sondern aus seiner Eigenschaft als Repräsentant des ewigen Weltrechts und Träger der ewigen Gerechtigkeit unseres Volkes. So muß an die Stelle überlebter Formalordnungen wieder der Appell an die Blutordnung treten. Wer den Richter verführen will, der würde die einzige geistliche Chance der Stabilisierung des Richterberufes verlieren. Nur jene Gewalt, die aus dem Recht emanant ist, ist geistliche Macht. Die Formale Gesetzgebung birgt keine Gefahr für den Richter sein, sondern nur Anhaltspunkt zur Förderung der Gemeinschaft des Volkes darstellen.

Der Richter darf sich nicht in einer Unstille zum Gesetzgeber bewegen, er soll aber auch nicht immer nach Auslegung von Forderungen des Gesetzgebers fragen, denn Rechtspflege soll freiwillig, lebenswirklichkeitsnahe Selbstbestimmung sein.

Die weiteren Vorträge der Tagung dienten der Untermauerung der vom Reichsjuristenführer ausgehenden Gedankengänge, die Professor Dr. Schärdt in folgende Zeitsätze zusammenfaßte:

1. Der Richter ist nicht als Hindersträger des Staates über den Staatsbürger steht, sondern er steht als Glied in der lebendigen Gemeinschaft des deutschen Volkes. Es ist nicht seine Aufgabe, einer über der Volksgemeinschaft stehenden Rechtsordnung durchzusetzen, vielmehr hat er die konkreten rechtlichen Gemeinschaftsordnungen zu wahren. Schiedsrichter auszuwählen, gemeinschaftswidrigen Verhalten zu ahnden und Streit unter Gemeinschaftsmitgliedern zu schlichten.

2. Grundlage der Auslegung aller Rechtsquellen ist die nationalsozialistische Weltanschauung, wie sie insbesondere in dem Parteiprogramm und den Ausführungen des Führers ihren Ausdruck findet.

3. Gegenüber Führerentscheidungen, die in die Form eines Gesetzes oder einer Verordnung gekleidet sind, steht dem Richter kein Prüfungsrecht zu.

4. Gesetzliche Bestimmungen, die vor der nationalsozialistischen Revolution erlassen sind, dürfen nicht angewandt werden, wenn ihre Anwendung dem heutigen gesunden Volksempfinden im Geiste schaden würde.

5. Zur Erfüllung seiner Aufgaben in der Gemeinschaft muß der Richter unabhängig sein. Er ist nicht an Weisungen gebunden. Unabhängigkeit und Würde des Richters machen geeignete Sicherungen gegen Beeinflussungen notwendig und unentbehrliche Angriffe erforderlich.

Transvaal verdurstet.

Die ersten Regenfälle seit zwei Jahren. — Das Vieh stirbt massenweise. — Mit Ochsenkarren auf der Wanderung.

Obwohl im Bezirk von Pretoria und in einigen anderen Gebieten von Nordtransvaal in den letzten Tagen Regen gefallen ist, liegt man in fast allen der größten Befürchtungen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des gesamten nördlichen Transvaals. Die Folgen dieser seit zwei Jahren herrschenden absoluten Trockenheit werden sich nicht so schnell heben lassen. In schier endlosen Lagen haben sich die Farmer wieder auf den Weg gemacht, um genau wie einst mit Ochsenkarren — sofern diese Tiere noch stark genug dazu sind — an anderen Stellen Lebensmöglichkeiten oder Arbeit zu suchen. Allerdings ist die Lage in weitem Umkreise die gleiche. Die Erde ist ausgedörrt. Die Flüsse sind verlegt. Die Brunnen liegen trocken.

500 tote Kinder pro Tag.

Die gesamte Zone von Victoria bis zum Limpopo-Fluss, zwischen der Grenze der Union und dem südlichen Rhodesien, ist von dieser Trockenheit befallen und heute eine einwüste, wasserlose Wüste. Ähnlich ist die Lage an vielen tausend Punkten im zugrunde gegangenen. Man schätzt oberflächlich, daß

pro Tag etwa 500 wertvolle Tiere allein im Victoria-Burgh-District verdursten. In mehreren Stellen sind die Farmer sogar so weit gegangen, daß sie den Löwen freie Hand lassen, wenn diese in die Herden eindringen. Sie behaupten, daß der Tod unter der Kanone für die Tiere schneller und weniger schmerzhaft sei als das jämmerliche Verdursten aus der Dürre nach Wasser.

Wenn Flüsse und Quellen versiegen.

Auf einer Breite von rund 300 Meilen sind Flüsse überhaupt nicht mehr anzutreffen. Von der großen Beir-Brücke aus konnte man in beiden Richtungen auf viele Meilen Entfernung aus nicht den kleinsten Wasserläufer erblicken. Ein Beobachter geht sogar soweit zu behaupten, daß zur Zeit kein Ailo Gras in Nord-Rhodesien frisch geerntet werden könne. Man hat stellenweise beobachtet, daß unter der Last der Vollerlöseigkeit sogar die Jagdtiere ihre Menschenseher verlieren und sich am Wege niederlassen. Man hat schon Jagdwild beobachtet, das sich mit der Feldflahe tranken ließ und dann — erschöpft die Flucht ergriß.

100 Hochseefahrten für „Kraft durch Freude“.

120 000 deutsche Arbeiter sehen die Fjorde Norwegens.

Berlin, 16. Jan. Das Seefahrtenprogramm des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der NSG „Kraft durch Freude“ liegt nunmehr für 1936 fest. Insgesamt finden im kommenden Sommer rund 100 Hochseefahrten statt, die etwa 120 000 Arbeitstouristen-Kameraden aus allen Gauen Deutschlands auf fünf großen Übersee-Dampfern in die gigantische Bergwelt der norwegischen Fjorde bringen werden. Zur Verfügung stehen die Dampfer „Der Deutsche“, „Sierra Corbado“, „Oceana“, „Monte Oliva“ und „Monte Carmine“, die schon von den vorjährigen Reisen her vielen Tausenden bestens bekannt sind. Bewusstlich wird noch die „St. Louis“ einige Reisen für „KdF“ machen können. Die „KdF“-Korblandfahrten gehen Mitte April des Jahres ein und dauern — bei wöchentlichen Abfahrten — bis etwa 15. September. Über die Fahrten nach Madeira kann im Augenblick noch nichts bestimmtes gesagt werden. Binnen kurzem werden auch darüber genauere Mitteilungen gegeben. Selbstfalls hat es keinen Zweck, daß sich KdF-Gesellen von sich aus bei den Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude“ anmelden.

Eine Turmuhr für Nachtschwärmer.

Wieder ein Wunderwerk aus anderer Art vertüppelt die dieser Tage am Turm der neuen St.-Josephs-Kirche in Berlin-Siemensstadt angeordnete Wanduhr. Sie ist eine Schöpfung des Nürnberg-Turmuhrmeisters Ludwig Riedel, der bereits im Jahre 1929 für die Gustav-Adolf-Kirche in Nürnberg-Altstadt das größte derartige Uhrwerk hergestellt hat. Als Vorbild für die Konstruktion der Berliner Wanduhr hat das bekannte historische Uhrwerk der Viehtränke in Nürnberg, das „Männleinlaufen“, gedient. Es handelt sich dabei um eine unter das große Zifferblatt der Turmuhr in die Mauer eingelassene Wanduhr, die in einer Rundöffnung zu sehen ist und schon am Tage die jeweiligen genauen Mondphasen der kommenden Nacht anzeigt. Der Augenblick, in dem die Uhr den Mondwert der Turmuhr anzeigt, durch das die Regel bei Mondwechsel betätigt wird. Im Vollmond zu erwarten, zeigt die Regel ihre eine goldschimmernde Hälfte, bei bevorstehendem Neumond dagegen die andere, in Blau gehaltene Seite. An Merkwürdigkeit haben diese Wanduhren in Deutschland ein Gegenstück höchstens noch in der Turmuhr der Dreifaltigkeitskirche am Obermarkt in Görlitz, die bereits seit über vierhundert Jahren so genau sieben Minuten vorgeht. Diese Ungewöhnlichkeit beruht jedoch nicht etwa auf dem Alter oder einem Fehler des Uhrwerks, sondern in dem Willen der Bürgergäste, welche die Uhr zur Erinnerung an ein historisches Ereignis des Jahres 1527, einen Aufstand der Minder gegen den hohen Rat der Stadt, der seinerzeit durch Vorkellen der Uhr um sieben Minuten verteidigt wurde, seitdem absichtlich um diese Zeit vorgehen läßt.

Gangster und die Wiener Altenschieber.

Levinberg, Schabes und Genossen.

Wien, 15. Jan. Die Erhebungen in der Angelegenheit des verhafteten jüdischen Schriftstellers Jakob und seiner Schwester Alice Jakob bringen immer neue bemerkenswerte Einzelheiten zutage. Nunmehr ist festgestellt, daß das Haupt der internationalen Gangster- und Hochhändlerbande, der der Schriftsteller und seine Schwester angehörten, der Jude Jonas Jakob Levinberg ist, der unter dem Namen Bergien aus

Kalburg auftrat. Levinberg vermerkt die von einer Gangsterbande in den Vereinigten Staaten gestohlenen Aktien in Europa. Diese Bande stand unter dem Kommando des Juden Kemirovski, der seinerseits wieder ein Angestellter Levinbergs war. Die österreichischen Behörden haben die Auslieferung Kemirovski, der polnische Staatsangehöriger ist, bereits von den Vereinigten Staaten verlangt. Die in Amerika gestohlenen Wertpapiere werden zunächst nach London gebracht. Von dort brachte sie ein Kurier, der Jude Schabes aus Krynitz in Polen, nach dem Festland, vornehmlich nach Wien, wo die weiteren Schließungen von dem Geheimtippelpaar Jakob durchgeführt wurden. Die Wiener Behörden haben Steckbriefe gegen Levinberg und Schabes erlassen. Der Jude Kohn, der in Wien in Haft sitzt, scheint der Leiter der Schweizer Zweigstelle gewesen zu sein. Man vermutet, daß mit diesen Feststellungen der Behörden noch lange nicht alle Betrügereien dieser jüdischen Verbrecherbande enthüllt sind.

Schneelawine begräbt Personenzug.

London, 16. Jan. Wie aus Sacramento in Kalifornien gemeldet wird, wurde am Mittwochsabend ein amerikanischer Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof von Eder bei Trudoe von einer gewaltigen Schneelawine begraben. Die Zahl der verunglückten Personen ist bisher noch nicht bekannt. Ärzte, Kranken-schwärmer und Ambulanzabteilungen sind nach dem Ort des Unfalls unterwegs. Der Lokomotivführer, erlagene sich, als der Zug in den Bahnhof einfuhr. Gewaltige Schneemassen stürzten von einem Berg herunter, zerstörten einen Teil der Gleise, mehrere Schuppen und begruben schließlich drei Wagen des Zuges unter sich. Die Lokomotive und der Tender blieben von der Lawine verschont.

Schweres Flugzeugunglück in Columbien.

Bogota, 16. Jan. In dem bergigen, von wilden Naturerzählungen demontierten Quellgebiet des Caqueta-Flusses, eines Nebenflusses des Amazonas, ist aus bisher unbekannter Ursache ein dreimotoriges Flugzeug abgestürzt. Sieben Insassen fanden den Tod, sieben weitere sollen schwer verletzt sein.

Gerichtssaal.

Das Autounglück in Amöneburg.

In eine St.-Marienkolonne gefahren.

Wiesbaden, 15. Jan. Mit dem Auto in eine St.-Marienkolonne fuhr am Abend des 21. September 1935 der 25-jährige Karl Seidenstücker in Wiesbaden. In Höhe der Diederhofs-Werte kam ihm auf der anderen Straßenseite eine St.-Marienkolonne entgegen, die nordwärts durch die Straße fuhr. Er fuhr mit abgedeckten Lampen. Als er zwei Meter sah, wollte er sie überholen, weil er nicht mehr, um welches Hindernis es sich handelte. Zahlreiche Beobachter er die Scheinwerfer nicht ein und fuhr in die Kolonne hinein. Acht St.-Marien-Kolonne wurden mehr oder weniger schwer verletzt und sind zum Teil nach nicht völlig wiederhergestellt. Einer der tragischsten: eine Mutter-erstickung im Rettungsprotokoll ertötet, ist keine Verletzungen erlitten. S. wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich der Monate drei Wochen verurteilter Haft. Haftbefehl wurde ausgestellt.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Klimastation beim Glöckl-Turm, Seehöhe 110 m.)

Datum	16. Januar 1936	16. Jan.
Ortszeit	7 Uhr 1 Uhr 9 Uhr 1 Uhr	7 Uhr
Lufttemp. auf 1 m und Normalhöhe	10.6 10.5 10.0 10.7	10.7
Lufttemp. (Schatten)	-1.7 2.2 -0.2 -1.2	-1.2
Relative Feuchtigkeit (Vorgang)	90 88 89 87	87
Windrichtung und -stärke	SW 4 S	

Handel und Industrie

Preise und Wirtschaft.

Ein Vortrag Dr. Gerdelaers in Stockholm.

Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, Dr. Gerdelaers, hielt im Rahmen einer größeren Veranstaltung der Handelskammer in Stockholm einen Vortrag über „Preise und Wirtschaft“, der mit größtem Interesse und Beifall aufgenommen wurde. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten der Deutschen Handelskammer Direktor Dr. Kutz ergriß Dr. Gerdelaers das Wort zu seinem Vortrag, in dem er zunächst die Begriffe Preis, Kapital und Lohn darlegte. Erst aus der Grundlage klarer Vorstellungen über Tatsachen könne man sich eine richtige Vorstellung darüber machen, welchen Zwecken eine staatliche Beeinflussung der Preise dienen könne. Die Preisfrage spiele nicht nur in Deutschland, sondern seit Jahren in fast allen Ländern eine wichtige Rolle. Die Weltwirtschaft habe sich in allen Ländern heute mit irgendwelchen staatlichen Maßnahmen ergriffen.

Der Vortragende untersuchte dann, welcher Art diese Maßnahmen sein könnten, und legte die verschiedenen technischen Möglichkeiten dar, für den Binnenmarkt wie auch für den Weltmarkt. Zur Regelung der Preise im Weltverkehr dienten Kartelle, Zölle und Handelsverträge. Die Handelsverträge hätten in den letzten Jahren vielfach die Form von Berechnungsabkommen angenommen oder sich mit solchen verbunden. Deutschland habe sich zu dieser Form nicht entschließen, um etwas Neues schaffen zu wollen, sondern weil ein Land ohne Geld gar keine andere Möglichkeit habe, den naturbedingten Ausgleich zwischen Einfuhr und Ausfuhr unter Sicherstellung seines Schuldendienstes herbeizuführen. Wohlstand und Kultur in der Welt hängen davon ab, daß die Völker ihre besten Leistungen miteinander tauschen könnten. Die gewaltige Entwicklung des Verkehrs verlange entweder große Wirtschaftsräume mit einheitlichem Wirtschaftsrecht oder anderweitige Sicherung des Kreislaufes der Ware. Ein solcher Kreislauf sei gleichbedeutend mit möglichst freiem Handel. Dieser Handel sei nur denkbar, wenn die Währung der am Weltverkehr teilnehmenden Völker für einen langen Zeitraum klar und unabänderlich aufeinander abgestimmt seien, und wenn eine sichere Rechtsordnung die Grundlage des notwendigen Vertrauens schaffe. Zu diesem Ziele, das nur bei gegenseitiger Achtung der nationalen Lebensinteressen erreicht werden könne, solle sich alle Völker vereinigen.

Die Stockholm-Frage bringt einige Unterredungen mit Dr. Gerdelaers, worin dieser u. a. auf die große Bedeutung und Stellung der Leipziger Messe im Wirtschaftsleben nicht nur Deutschlands hinwies. Sogar im Fernen Osten, in Handelskreisen der Mongolei z. B., sei die Messe bekannt. Dann sprach er von den viel gemeinsamen Erinnerungen, die Leipzig und seine Umgebung mit Schweden aufzuweisen hätte. Insofern sei Leipzig nicht nur die große Messestadt, sondern im gleichen Maße auch ein Mittelpunkt des deutschen Buchverkehrs.

Die Erhöhung der Reichsbahn-Gütertarife.

Ein Vortrag vor der Industrie- und Handelskammer zu Köln.

Auf Einladung der Industrie- und Handelskammer zu Köln sprach am Dienstagabend der Verkehrsreferent der Reichsbahnverwaltung, Dr. R. Vindt, in der Sitzung der Industrie- und Handelskammer, Dr. R. Vindt, über die am 20. 1. in Kraft tretende Erhöhung der Reichsbahn-Gütertarife. Dr. Vindt gab zunächst einleitend einen Überblick über die Lage und Aufgaben der Reichsbahn und wies auf die überaus große Stellung der Industrie und Handwerks in deutschen Wirtschaftsleben ein. An Hand eingehender Zahlenmaterialien vermittelte der Vortragende, indem eine Übersicht über die Entwicklung der Reichsbahnleistungen seit den Tagen der durch den englischen Kohlenstreik hervorgerufenen Belagerung der deutschen Wirtschaft, aus der der Reichsbahn starken Nutzen gezogen hätte. Diese Entwicklung habe zu einer Scheinblüte bis zum Jahre 1929 geführt. Die im Jahre 1930 beginnende Krise habe die Reichsbahn mit Hilfe ihrer Reserven und einer erhöhten Sparpolitik überbrücken können, obwohl die Einnahmen von 1929 bis 1932 um 45 % gefallen seien, die Ausgaben aber um 23 % gekürzt werden konnten. 1933 waren dann mit der Währungsreform des Reiches neue Aufgaben entstanden.

Die nationalsozialistische Regierung habe in der Hauptsache durch eine stärkere Beschäftigung der Industrie die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und plante in diesen Rahmen

auch die Reichsbahn sowohl als treibenden Faktor als auch als Nutznießer mit ein. Die Reichsbahnleistungen seien wieder erheblich, doch handele es sich um eine Erhöhung der Ausgaben gegenüber, die dieses Jahr wieder aufhöbe. Mit Rücksicht auf die notwendige Erneuerung der Anlagen, mit Rücksicht auf die Notwendigkeit ausreichender Auftragserteilung an die Industrie und nicht zuletzt unter Berücksichtigung der Entwicklung des Verkehrs müsse die Tarifveränderung als unabwehrbare Notwendigkeit hingenommen werden.

Die Erhöhung der Gütertarife werde, wie der Vortragende betonte, nicht nur die Reichsbahn, sondern im allgemeinen die Wirtschaft, die der Tarif angehört. Gewiss bedeute dieser Aufschlag wegen seines linearen Charakters eine große Härte, und es müsse geprüft werden, wie durch eine organische Ausgestaltung des heute durch die Ausnahmestellung völlig unübersichtlich gewordenen Tarifsystems den Belangen aller Verkehrsinteressen Rechnung getragen werden könne. Der Referent betonte, daß er keine Ausführungen mit dem Hinweis auf die schweren Opfer, die die Wirtschaft mit dieser Tarifveränderung zu tragen habe, aus dem Grunde ablehne, weil er die Schicksalsverdrängung der Deutschen am Beispiel der Reichsbahn und ihrer aus der Notwendigkeit geborenen Maßnahmen zeigen wolle. Die Wirtschaft muß das Opfer bringen, schon deshalb, weil sie größten Wert darauf lege, die Reichsbahn betriebsmäßig und finanziell in Takt zu halten.

Wer spart am meisten?

Der Deutsche meißt im allgemeinen nur Spararbeit. Überall an deutschen Banken wird nachspart gespart. Und doch zeigt sich, daß, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, in den einzelnen deutschen Gauen unterschiedlich viel gespart wird. Welche der Gauen am meisten spart, das zeigt die Statistik der deutschen öffentlichen Sparkassen, die den Aufwand & die Sparleistungen niedergelegt hat.

Auf den Kopf der Bevölkerung kommen nämlich an Sparkasseneinnahmen beispielsweise in Bayern 115 RM., in Preußen 223 RM., in Brandenburg 236 RM., in Niedersachsen 108 RM., in der Provinz Sachsen und in Thüringen 200 RM., in Westfalen 237 RM., in Schleswig-Holstein 200 RM., in Baden 247 RM., in Rheinland 215 RM., in Bayern 138 RM., in Sachsen 230 RM. und in Hessen 207 RM.

Diese Zahlen zeigen, daß nicht in allen Landesteilen der Durchschnit, der 202 RM. auf den Kopf der Bevölkerung beträgt, erreicht wird. Dennoch wäre es falsch, etwa aus einem niedrigen Durchschnittssatz auf geringe Spararbeit der Bevölkerung zu schließen. Denn es ist ja nicht nur die Sparleistung, die einzelnen in nennenswertem Maße für die Höhe des durchschnittlichen Sparkasseneinkommens, sondern auch die allgemeine Wirtschaftslage, die Sparfähigkeit. Es gibt bei dem mannigfaltigen Geist der deutschen Wirtschaft selbstverständlich von Natur aus ärmere und wohlhabendere Gegenden. In einzelnen Gegenden macht sich die Wirtschaftsförderung stärker bemerkbar als in anderen. Unter Beachtung dieser Umstände kann eine niedrige Durchschnittsziffer eine ebenso hohe Sparleistung wiedergeben, wie ein höheres Durchschnittssparvermögen. Vergessen sei schließlich auch nicht, daß nicht nur die Sparkassen für die Anlage von erspartem Geld in Betracht kommen, sondern daß es daneben noch andere Formen der Geldanlage gibt.

Spararbeit aber sind die oben angegebenen Zahlen bedeutsam, denn sie zeigen, wenn man sich einen Überblick verschaffen will, daß im Durchschnitt jeder Deutsche — ungeachtet werden bei den Sparkassen 33 Millionen Sparparten geführt — ein Sparkassenguthaben von etwas über 200 RM. sein Eigen nennt.

* Erneute Discontominderung in Holland. Die Niederländische Bank hat am Mittwoch ihren Discontofuß erneut um 1/2 % von 3 1/2 auf 3 % herabgesetzt. Damit ist der holländische Discontofuß im Verhältnis des letzten Weltjahres durch eine fünfmalige Herabsetzung auf die Hälfte des Standes vom Oktober 1935 verringert worden. Die Serie der Discontominderungen nach der als Reaktion auf die Außenbeurteilung erfolgten einprozentigen Erhöhung im September 1935 wurde eingeleitet durch den Abbau des Discontofußes von 6 auf 5 % am 16. Oktober u. 3. Am 21. Oktober folgte eine weitere Ermäßigung um 1/2 % auf 4 1/2 %, am 4. November nochmals um 1/2 % auf 4 %, und am 13. November abermals um 1/2 % auf 3 1/2 %.

* Bulgarien ermäßigt die Banknotendeckung auf 25 %. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Ergänzung des Nationalbankgesetzes wonach die bisherige geforderte Mindestdeckung des Banknotenumschlages von 33 1/3 auf 25 % herab-

gesetzt wird. Diese Senkung erfolgt im Einverständnis mit dem Finanzminister des Reiches und bewirkt eine härtere Disziplinierung des Geldverkehrs, die infolge des günstigen Ausfalls der letzten Ernte eingetretene Belebung der bulgarischen Wirtschaft zu fördern.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 16. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Grundlich. Die Börse hatte eine freundliche Haltung. Am Aktienmarkt überwiegen leicht erhöhte Kurse. Das Geschäft bewegte sich aber fast durchweg in sehr engen Grenzen. Am Aktienmarkt traten wieder Spezialwerte in den Vordergrund des Interesses. Etwas lebhafter waren Farbmaterialien. Elektrowerte lagen flach. Montanaktien lagen anfangs sehr ruhig und kaum verändert, im Verlauf aber überwiegend 1/2 bis 3/4 % fester. Im Rentenmarkt war die Haltung eher etwas schwächer. Auslandsrenten waren abgemindert. In der zweiten Börsenhälfte war die Haltung meist schwächer. Im Rentenmarkt gingen die im Verlauf erzielten Gewinne wieder reiflos verloren. Auch im Rentenmarkt waren die Kurse weiter abgemindert. Tagesgeld notierte 2 %.

Berlin, 16. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien nach freundlichem Beginn anziehend, Renten flach. Die Börse eröffnete auch heute in wieder durchaus freundlicher Haltung. Wenn die Kursbildung zu Beginn auch keine ganz einheitliche war, so überwiegen doch bei weitem erneut Beleuchtungen. Träger des Geschäftes bleibt im wesentlichen nach wie vor die Rentenfondsbörse, die angeregt durch die Sonderbewegungen der Renten nach neuen Kaufordern an den Markt gestellt hatte. Dagegen nahm die Kursbildung der Aktien in der ersten Börsenhälfte nach den vorangehenden Steigungen immer wieder Realisationsgewinnen zu. Nach den ersten Kursen blieb die Tendenz aufwärts gerichtet. Die schon an den Börsen liegen aus heute wieder verminderte Industriekursbildung mit Vorzeichenbleibende. Erhöhungen von. Der heutige Zeichnungsschluß auf die neue Reichsbahnanleihe hat entgegen den Erwartungen nicht härter ablenkend ausgewirkt, regte vielmehr, da das Ergebnis den Erwartungen entsprechen sollte, eher an. Auch heute fanden wieder Sonderbewegungen im Vordergrund. Lebhaftere Umsätze fanden in Konsumgütern, Lande. Montanwerte wiesen kaum Veränderungen von Belang auf. Das gleiche gilt für chemische Werte. Fast durchweg über den Börsenmarkt kamen Elektrowerte an. Größere Käufe erfolgten in Schiffahrtaktien. Renten lagen weiter flach bei leichten Abminderungen. Einige Industriekursnotierungen waren bis 1/4 % befestigt. Blantotagesgeld erleichterte sich auf 2 % bis 2 1/4 %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 16. Januar. DNB-Telegraphische Auszahlungen für:

	15. Jan. 1936	16. Jan. 1936	
Geld	Brief	Geld	Brief
Argentinien	1 1/2 %	12.58	12.61
Australien	1 1/2 %	10.68	10.72
Brasilien	1 1/2 %	41.94	42.02
Belgien	1 1/2 %	0.137	0.139
Brasilien	1 1/2 %	3.047	3.047
Bulgarien	1 1/2 %	2.472	2.472
Canada	1 1/2 %	54.84	54.84
Dänemark	1 1/2 %	46.80	46.80
Frankreich	1 1/2 %	12.12	12.12
Indonesien	1 1/2 %	67.93	68.07
Japan	1 1/2 %	5.41	5.42
Polen	1 1/2 %	16.38	16.40
Portugal	1 1/2 %	2.353	2.353
Rumänien	1 1/2 %	188.78	189.12
Schweden	1 1/2 %	55.07	55.19
Schweiz	1 1/2 %	19.97	19.97
Tschechien	1 1/2 %	0.718	0.720
Ungarn	1 1/2 %	5.654	5.654
USA	1 1/2 %	30.82	30.82
Yugoslawien	1 1/2 %	41.89	41.77
Österreich	1 1/2 %	61.86	61.78
Österreich	1 1/2 %	48.35	48.35
Österreich	1 1/2 %	46.80	46.80
Österreich	1 1/2 %	11.14	11.14
Österreich	1 1/2 %	2.488	2.488
Österreich	1 1/2 %	63.42	63.30
Österreich	1 1/2 %		

